

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, auch die Post
bezogen vierteljährlich 1.20 und halbjährlich 2.40.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich, ausser
Sonntagen in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Augeigen:
Die 1. Ausgabe der Zeitung oder deren Raum 10 Pf., für an-
sonsten 15 Pf., bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 1. Seite 20 Pf., für auswärts 30 Pf., 2. Seite
gebühren pro Laufend 10 Pf., 3. Seite 5 Pf.
Telephon-Anschluss Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei öffentliche Freiliegungen:
Wiesbadener Bauzeitungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Kunstler.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 180.

Sonntag, den 5. August 1900.

XV. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Im Zeichen der Cheuening.

Man schreibt uns aus Berlin: In einem Artikel, überschrieben „Schwarze Diamanten“, spricht sich dieser Tage die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des „Bundes der Landwirthe“, sehr lebhaft für die Verstaatlichung aller Kohlenzechen aus. Das Blatt erhebt diese Forderung nicht nur im Interesse des wirtschaftlichen Lebens der Nation, sondern vor allem im Interesse des kleinen Mannes, für den neben der Preisfrage die Kohlenfrage am wichtigsten sei. Nun ist es gewiss notwendig, daß gegen die Kohlen- und Durchgräufenden dadurch geschieht, daß der Kohlenausfuhr durch willkürliche Aufhebung der günstigen Tarife ein Riegel vorgeschoben wird. Aber die Entziehung über den Kohlen-„Schacher“ sollte sich nicht in dem Gedanken daran, daß auch anderswo gesündigt wird. Die Milch gehört gewiss ebenfalls zu den notwendigen Lebensbedürfnissen; und man könnte nach dem Muster der „Tageszeitung“ ebenso gut schreiben, wie der Müller zu Muthe ist, die nicht mehr so viel hat, daß sie die Milch für ihre Kinder zu erschwingen vermag. Trotzdem soll die Milch von den mütterlichen Landwirthen beschlagnahmt nicht unbeträchtliche Preiserhöhung für Milch mit Energie aufrecht erhalten werden. „Wir rechnen damit“, heißt es in dem Handzettel, „daß für dieses Jahr die mütterlichen Landwirthe durch ihr gemeinschaftliches Vorgehen über 3 Millionen Mark mehr erhalten werden, wie im vorigen Jahre.“ Das ist doch ein sehr respektablem Nutzen. Theure Kohlenpreise, theure Milchpreise, theure Zuckerrüben, das alles thut ziemlich gleichmäßig mit den kleinen Haushaltungen.

Uebrigens ist es nicht ganz ungefährlich, dem Kohlenhandel ökonomisch Vorwürfe zu machen, etwa der Art, daß er ärmere Volksschichten ausbeute. Kürzlich ging durch die Presse eine Anekdote zur Bildung einer Kohleneinkaufs-Vereinigung in Potsdam, unterzeichnet an der Spitze von zwei geheimen Regierungen: die eine an den Kohlenhändlern, die andere an den Kohlenkäufern. Die an den Kohlenhändlern geübte Kritik hat dieselben veranlaßt in Harnisch gebracht, daß sie soeben kategorisch eine „betrübende Erklärung“ innerhalb drei Tagen verlangen, widrigenfalls sie die weiteren notwendigen Maßnahmen angesichts der Verhältnisse annehmen werden. Also eine Drohung mit gerichtlicher Verfolgung! Man darf gespannt sein, ob es die „Herausforderer“ auf diese Klatschmeldung annehmen lassen und den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen erbringen wollen. Es wäre im öffentlichen Interesse gewiss ganz werthvoll, könnte auf diese Weise einmal altermüthig festgestellt werden, wer denn eigentlich die enormen Preiserhöhungen (von rund 50 Prozent!) im Kohlenhandel verursacht. Die Gruben und der Großhandel werden nicht müde ihrerseits in privaten und öffentlichen Kreisen zu erklären, daß sie an den „Preistreibereien“ keine Schuld tragen. Ganz dieselbe Behauptung kann man von jedem Händler hören. „Mein Verdienst ist minimal!“ Ja, an irgend einer Stelle muß doch der gewaltige Aufschlag erfolgen, der Profit bleibt doch „nicht in der Luft“ hängen!

Wiesbadener Streifzüge.

Das ist jetzt wieder ein Wandern:
Die Einen bewundern die See;
Die Andern humpeln durch Wälder;
Die Dritten erklimmen die Höhe!

Das alte Reisefieber
Ergriff jetzt Alt und Jung;
Alljährlich wiederholt sich
Die Wälderwanderung.

Man schwärmt für „saub're Dirndeln“
(Von Saubereit keine Spur!).
Für theures Geld genießt man
Die kultivierte Natur.

Man findet den schmutzigsten Buben
Zum Küssen lieb und nett.
Man jagt mit Waldmannsbeißer
Des Nachts das Rothwild im — Bett.

Man schreit, man blühtet und hungert,
Man läuft sich die Füße wund.
Zu all den vielen Strapazen
Ist die „Erholung“ der Grund.

Und kommt nach vielen Beschwerden
Man endlich nach Hause dann,
Dann erst fängt die Erholung
Von der Erholung an.

Ja, das Antreten der „Sommerreise“ ist jetzt zum „guten Ton“ geworden. Und doch ist die Urlaubsbereise in diesen Tagen nicht einmal mehr Bedürfnis. Die tropische Hitze, die uns in den letzten Wochen zu so vielen Seufzern und Verwünschungen veranlaßte, ist inzwischen nun doch gebrochen. Freilich kann man nicht wissen, was das nachkommt, aber eine Erleichterung der hochsommerlichen Qualen, das erste „Herabfallen“ hat sich mit den ersten gelben Blättern, die der Wind über die Rheinstraße und Wilhelmstraße treibt, doch eingestellt und das dünkt uns nach den Tagen der unerträglichsten Hitze fast wie eine Wohltat, die den Aufenthalt in Wiesbaden nun wieder schön und erquickend erscheinen läßt. Wenige Wochen noch, und der Herbst ist wieder da, jene Jahreszeit, die erfahrungsgemäß nächst dem überall

Charakteristisch für die Zurückhaltung des Kohlenangebots — sei es nun, daß die Waare schwer zu haben ist, oder daß die Einkäufer ihre Bestände zurückhalten, um sie im Herbst, bei gesteigerter Nachfrage, zu noch höheren Preisen an den Mann zu bringen — ist folgender Umstand. In früheren Jahren wurden die Einwohner Berlins und der Vororte um diese Zeit mit empfehlenden Aufmerksamkeiten der Brennmaterialeinzelhändler förmlich überschüttet. Da gab es Kalender in farbenprächtiger Ausstattung, in Glas nachgebildete Briefe als Briefbeschwerer usw., alles von der freundlichen Mahnung begleitet, den Bedarf „recht bald beden zu wollen“. Dies Jahr hat kein einziger Händler, soweit unser Bekanntenkreis reicht, mit solchen Erinnerungszeichen sich angenehm gemacht — sicherlich ein Beweis, daß die Händler „warten“ können.



Wiesbaden, 5. August.

Zur Ermordung des Königs von Italien.

Die Beisehung.

Die Leiche König Humberts wird, wie nunmehr bestimmt ist, provisorisch im Pantheon solange beiseht werden, bis das Mausoleum fertig gestellt ist. Dazu meißel der „Berl. Vol.-Anz.“ aus: Am Donnerstag Abend fand hier ein absolut geheimer Minister-Rath statt, unter dem Vorsitz Sarracino's. Während und nach demselben muß es im königlichen Schloß sehr lebhaft zugegangen sein. Es scheinen bereits viele Differenzen zwischen der Königin-Wittve und der Staatsleitung zu bestehen. Königin Margherita verlangt absolut die Beisehung der Leiche in den Savoyischen Königsgräbern in Turin und wollte aus Rücksicht für die Bevölkerung und aus Pietät für den todtten König eine Todtenfeier im Dome zu Monza veranstalten. Aus Gründen der Staatsraison und weil man in Rom mit pompösen Feiern das Volk befriedigen will, lehnte die Minister-Conferenz den Wunsch der Königin-Wittve ab. Uebrigens habe die Königin-Wittve bestimmt erklärt, nicht mehr nach Rom zurückzukehren. Sie erklärte, fern von der Staats-Raison wollen zu wollen und habe sich ein Schloß in Turin als Wittwenstift gewählt. — Wie die „Post“ erfährt, wird sich Prinz Heinrich von Preußen nach Rom begeben, um als Vertreter des Kaisers der Beisehung König Humberts beizuwohnen.

bedingten Länge das goldene Wiesbaden auf der Höhe seiner Saison, im schönsten Lichte erscheinen läßt.

Unsere „Weltstadt“ ist in der That eine kleine Welt für sich und in ganz eigenartiger Weise ein Abbild der großen Welt. Hier reichen der Norden und der Süden Deutschlands sich brüderlich die Hand und die Länder aller Erdtheile — man braucht ja nur einen Blick in die alljährlich sich vergrößernden Fremdenlisten zu werfen — entsenden ihre Vertreter, die hier Genesung oder Unterhaltung suchen und meistens auch Beides finden.

Ich kann nicht bestreiten, daß der schönste Edelstein in dem glänzenden Perlenschatz des Rheingaus es wie so vielen Anderen auch mir angethan hat und einen mächtigen Zauber auf mich ausübt. Ohne Dornen freilich ist keine Rose, und was Wiesbaden anbetrifft, so braucht man freilich nicht lange nachzuforschen, um den eine die Freude am Dasein sich vergällen zu lassen. Nur zu oft trägt der ästhetische Glanz des Wiesbades, besonders auf der Wilhelmstraße, wo man ja in der That glauben könnte, daß alle Tage Sonntag ist, besonders wenn man um die Mittagszeit auf dieser unvergleichlich schönen, anmuthigen Promenade lustwandelt. Aber es giebt auch andere Straßen, Gassen und Gäßchen, und wer einen tieferen Blick in die Häuser gethan, weiß, daß es auch bei uns viel Arbeit, Mühe und Sorgen giebt. . . .

Wer hat keine Sorgen? Nicht nur der Einzelne, der Private, nein, ein Jeder, selbst der scheinbar Glückliche und Reichliche. — Recht viel Sorgen haben in diesen Tagen wohl auch unsere Herren Direktions-Mitglieder und Beamten der Straßenbahn. Wenige Tage noch, und dann, — wenn sie ihr Versprechen halten will, — ist der Betrieb ein völlig neuer, der eine neue elektrische! Kommt es anders kommen? Nein! — Die hastende Zeit in der Welten Lauf, sie gleitet unwiederbringlich dahin! Dem Zeitalter des Dampfes ist das der Elektrizität gefolgt und immer mehr drängt sie danach, ihren Vorgänger völlig aus dem Felde zu schlagen. Kurze Zeit noch und dann ist das schauende Dampftrödel aus unseren Straßen für immer verbannt, die Wünsche nach „rauch- und geruchlos“ Feuerung sind erfüllt. Das gemütliche Fahren der Pferdebahn mit ihrem eintönigen Pferdegetrappel wird dem eiligen Laufe der elektrischen Motowagen weichen — elektrisch fahren und elektrisch Nicht, das sind die Forderungen der Neuzeit, die mit unwiderstehlicher Macht an die Pforten der Thore klopfen, in denen unsere weisen Stadtväter sitzen und rathen zum Wohle der Stadt. Die Verwaltung der Straßenbahnen selbst hat

Der Mordbube.

Die Verhöre Brescis haben bis jetzt noch keine definitiven Resultate gehabt. Der Mörder beschränkt sich darauf, zu erklären, die persönliche Verantwortung für die That übernehmen zu wollen. Der Prozeß gegen ihn und seine Genossen soll im September vor dem obersten Gerichtshof stattfinden.

Die Proklamation des neuen Königs.

In Rom ist die Proklamation des neuen Königs angeschlagen worden. Sie ist kurz, feurig, kernig und liberal gehalten, zugleich aber kündigt sie einen ernsten Kampf gegen alle Feinde der jetzigen Verfassung und Einheit an. Daraus, daß der König besonders betont, daß Rom als Mittelpunkt der Einheit unantastbar sei, geht hervor, daß die Proklamation auch gegen die Bestrebungen einer Auflösung des früheren Kirchenstaates von Italien gerichtet ist. — Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Rom macht die Proklamation daselbst allgemein einen guten Eindruck. Ramentlich die Stelle, wo der König die Ansicht ausspricht, die Staatsordnung gegen böswillige Eingriffe zu verteidigen, ferner wo er von den unauslöschlichen Banden des Volkes und der Monarchie spricht. Aufsehen erregt sein Hinweis auf das unantastbare Rom, der zumal im kirchlichen Lager stark verstimmen dürfte. Dagegen rief die Proklamation in Mailand mehr Sensation als Begeisterung hervor. Man hörte nur wenig Hochrufe auf den König. Eine Gegendemonstration wurde nicht versucht.

Die chinesischen Wirren.

Der todende Vormarsch.

Ueber den Vormarsch der internationalen Truppen gegen Peking liegen neue Nachrichten nicht vor. In London zweifelt man sogar daran, daß der Vormarsch bereits thatsächlich begonnen habe, und es ist allerdings möglich, daß das britische Detachement noch in Tientsin zurückgeblieben ist — aus Gründen, die der englischen Heeresverwaltung wieder nicht gerade zum Ruhme gereichen. Es wird nämlich aus London gemeldet: Die Wichtigkeit der Nachricht von dem gemeinsamen Vormarsch der Vereinigten Kontingente aus Tientsin, der am 1. August begonnen haben sollte, wird in Ermangelung einer amtlichen Bestätigung stark angezweifelt. Allerdings wird der „Daily News“ bereits unter dem Datum des 27. Juli aus Tientsin telegraphirt, das deutsche und das amerikanische Kontingent hätten von ihren Regierungen Befehl zum Vorrück erhalten, und General Goller, der neue englische Oberbefehlshaber habe den Beginn des Vormarsches auf Montag festgesetzt. Allein der Tientsiner Standard-Korrespondent telegraphirt in Widerspruch damit am Tage vorher: „Die verbündeten Truppen sind bei aller Ungebuld, ohne Säumen vorzurücken, durch die Unvollständigkeit der britischen Aufstellungen gezwungen, zu warten. Ich muß die englischen Vorbereitungen als sehr langsam und schleppend bezeichnen. Unsere Truppen sind absolut noch nicht im Stande, die geringsten

das Bedürfnis empfunden, die Pferdekraft durch die elektrische zu ersetzen. Zweifellos wird ein Jeder diesen Wandel freudig begrüßen und die Bewohner der Langgasse werden statt des einseitigen „Trab-Trab-Trab“ das „Brummen“ der elektrischen Bahn als Ohrschmaus erhalten.

Keine Rose ohne Dornen, so sagte ich früher. Die Neuzeit unseres Zeitalters empfindet eben nur den Stich der Dornen. Man will elektrisch fahren, aber das „Brummen“ dieser Bahn nicht mit in den Kauf nehmen. Wie gerne würde unter freundschaftlichen Sonnenberg diese Calamität erdulden, hätte es nur erst eine elektrische Bahnverbindung mit Wiesbaden. Vorläufig muß es sich freilich noch mit dem ominösen „Gefährdungsplan“ an der Abzweigung der Sonnenberger von der Wilhelmstraße begnügen und der berühmte Sonnenberger Omnibus bleibt bis auf Weiteres die einzige „Verbindung“ auf dieser Strecke. Aber lange wird dieser Zustand auch nicht mehr bestehen können, denn der Verkehr zwischen Wiesbaden und seinem eingemeindungsbedürftigen Vororte am Rimbach wächst beständig und die Annäherung unserer Curstadt an das romantisch gelegene Sonnenberg hat sich in den letzten Jahren dank der regen Bauthätigkeit in dem idyllischen Tennenbachthale und dank der durch den herrlichen Curpark gebotenen natürlichen Verbindung derart gestaltet, daß die Trennung dieser beiden Orte nur eben noch dem Ordbanden nach besteht. Der reizvollste Villenort, ein „Klein-Versailles“ ist dort entstanden, dem bei dem Vorzuge ländlicher Abgeschiedenheit die Genüsse der Großstadt, in nächster Nähe die des Curhauses und Hoftheaters, geboten werden.

Mag auch manche „Froge“ nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit bei uns gelöst werden, im Allgemeinen kann man doch mit Genugthuung feststellen, daß es an einem frisch pulsirenden Leben und einem stetigen Aufschwunge in Wiesbaden nicht fehlt. Das zeigt uns ja am Deutlichsten die ununterbrochen emsigste Bauthätigkeit, der neue Plätze, neue Straßen, ja, ganze neue Stadttheile ihr allmähliches Entstehen zu verdanken haben. Und trotzdem: „Je mehr man hat, je mehr man will, je mehr man klagt.“

Ist das ein schlechtes Zeichen? Nein, und hundertmal Nein! Denn „Unzufriedenheit“ wirkt immer segensbringend. Wo Zufriedenheit Platz greift, da nistet sich auch der träge Stillstand ein. Wo Unzufriedenheit wüthet, und gährende Unzufriedenheit mit dem Allen, besteht Befriedigung, entsteht Neues, Besseres, Wohlfühleres, und Schöneres!

Vorwärtsbewegungen zu machen, obwohl die anderen Mächte schon seit einer Woche fertig sind. Wir halten das ganze Verfahren auf und sind schuld, wenn 20.000 Mann hier müßig liegen." Weiter berichtet der Korrespondent, daß die Russen und Japaner die Gebude verloren haben, und da das englische Kontingent sich nicht eßrt, trotz der Instruktion, mit diesem gemeinsam zu operieren, allein nach Norden abmarschirt sind.

Li-Hung-Tschang.

Ist inzwischen auf das eifrigste bemüht in Friedensvermittlungsversuchen. Diese hält man in Berlin maßgebenden Kreisen lebhaft für eine chinesische Hinterlist, welche nur den einen Zweck hat, Zeit zu gewinnen. In diesem Sinne ist die Angelegenheit auch bereits von verschiedenen Mächten behandelt worden. Der angeblich wiederholte Versuch Li-Hung-Tschangs, den Vormarsch auf Peking mit der Bedrohung zu verhindern, daß dann das Schicksal der Fremden westlich verschlimmert werden würde, worüber allerdings in Berlin amtlich nichts bekannt ist, würde als eine direkte Drohung aufgeführt werden. Dann könnte man auch die Meldung englischer Blätter, nach denen die chinesische Kavallerie zu den Boxern übergegangen und die russischen Bataillone um die Gesandtschaftsgebäude in Peking erschossen, für glaubwürdig halten. Unter solchen Umständen erscheint es freilich doppelt unerklärlich, daß es den Admiralen nicht möglich sein sollte, sich über die Frage des Oberkommandos zu einigen, denn nur ein geschlossenes, energisches Vorgehen kann von sicherem Erfolge geträumt sein.

Neue Schreckensmeldungen.

Sehr sensationell klingt die Meldung des Londoner Blattes „Central News“ aus Shanghai, daß der ehemalige Gouverneur von Schantung, Alvingham, auf einer Reise nordwärts zwei französische katholische Geistliche und 3.000 chinesische Christen umgebracht habe. Ebenso sensationell lautet die Nachricht der englischen „Daily Express“, 10.000 christliche Chinesen seien in der Nähe von Peking ermordet worden.

Zum Attentat auf den Schah.

Der Mensch, welcher den Schah zu ermorden suchte, ist ein Pastetenbäcker Namens Francois Sallou, ist 1876 in Montaur im Bezirk Ardeyon in Südfrankreich geboren und wurde bereits wegen anarchistischer Propaganda zu drei Monaten und wegen Mordversuchs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er gestand, die Absicht der Ermordung des Schahs gehabt zu haben, nur auf die Frage ob er Mithilfe habe, bleibt er stumm. Dem Untersuchungsrichter erklärte Sallou, daß er nach dem Schah den Zaren und Casimir Perier getötet hätte, wenn es ihm gelungen wäre, zu entkommen.

Die Berliner Anarchisten.

Aus Berlin, 3. August wird uns geschrieben: Die Attentate auf König Humbert und den Schah von Persien ergeben bei näherer Untersuchung immer klarer, daß eine anarchistische Verschwörung gegen die Souveräne besteht, und daß hierfür die Rollen ausgeteilt sind. Wie wir erfahren, werden seitens der Berliner Polizeibehörden die Bekannten anarchistischer Anschauungen neuerdings mit besonderer Schärfe überwacht. Die einzelnen Personen sind den Behörden genau bekannt, und umso mehr, als diese Leute gar kein Geheimnis aus ihren Gesinnungen machen und nur mit der Behauptung sich zu decken suchen, daß sie in der Theorie auf dem Boden des Anarchismus stehen, aber nicht daran denken, ihn durch die That in die Praxis zu überlegen. Diese „unblutigen“ Anarchisten veranstalten mitunter auch öffentliche Versammlungen, die natürlich von der Polizei überwacht werden. Die Redner ergehen sich in allerlei mehr oder minder konfusem Phrasen, halbverstandenen Citaten aus anarchistischer Lektüre, es entspinnt sich dann in der Regel ein Wortgefecht zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten, und schließlich, wenn die Gegner allzu hitzig werden, läßt der überwachende Beamte die Versammlung auf. Trotz dieser anscheinenden Harmlosigkeit solcher Versammlungen darf die Gefahr des anarchistischen Elements in der Reichshauptstadt keineswegs unterschätzt werden. Es sollen sich unter den Anarchisten sehr bedeutende Dunkelkammer befinden, denen auch die Ausübung des praktischen Anarchismus wohl zugestanden ist. Selbstverständlich hat man auf diese Personen besonders genau Acht; ihre Lebensweise, ihre Verfehr werden unablässig beobachtet. Bisher scheint kein direkter Anhaltspunkt gefunden zu sein, daß die Fäden der anarchistischen Verschwörung auch nach Berlin reichen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß das Komplott in allen Hauptstädten Europas und Amerikas mitwirkt, und daß geheime mündliche oder schriftliche Verbindungen bestehen. Mit den polizeilichen Behörden des Auslandes hält die Berliner Polizei enge Fühlung, die kleinste Spur, die entdeckt wird, kann von der größten Wichtigkeit sein. Von Haus aus sind die Anarchisten verachtet, was nicht. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß solche erfolgt sind.

Arbeiter-Wohnungen.

Mangel an Arbeiterwohnungen, so schreibt die „Soziale Praxis“, ist die ständige Klage, die in deutschen Stadtverwaltungen laut wird. Neuerdings haben z. B. wieder die Stadtvorordneten von Köln, Mannheim, Frankfurt a. M., Magdeburg und Hildesheim bei Solingen sich damit beschäftigt und Mittel zur Abhilfe in Gestalt von Zuschüssen, Uebernahme der Garantie für hypothekarische Darlehen von Arbeiterwohnungen usw. beschlossen. Die Stadtvorordneten von Hildesheim haben beschlossen, Ein- und Zweifamilienhäuser demjenigen Arbeiter zu erbauen, die dies beantragen und sich verpflichten, das Haus gegen Zahlung von 3½ Prozent Zinsen oder 2 bis 2½ Prozent Amortisation zu mieten. Sobald der Mieter ein Viertel der Baukosten gezahlt hat, wird er als Eigentümer des Hauses in das Grundbuch eingetragen. Die Kosten eines Doppelwohnhauses sind auf M. 10.000, die eines Einfamilienhauses auf M. 6.000 veranschlagt. Es wurde sofort eine Kasse von M. 108.000 beschlossen.

Italienische Anarchisten in Amerika.

In Paterson, der New Yorker Fabrikstadt, in deren großen Seidenwebereien und Schuhfabriken Tausende von Italienern beschäftigt werden, soll der Mordplan ausgeheckt worden sein, dem König Humbert von Italien in der alten lombardischen Kronungsstadt Monza zum Opfer gefallen ist. Gaetano oder Angelo Brecci scheint ein eifriges Mitglied des anarchistischen Geheimbundes gewesen zu sein, der überall in den Vereinigten Staaten blüht, wo immer Italiener in größerer Anzahl beisammen sind. In dem verflochtenen Jahrgeheim hat die italienische Einwanderung in den Vereinigten Staaten sich verdreifacht. Bei der Volkszählung im Jahre 1890 be-

trug sich die Zahl der in der nordamerikanischen Union ansässigen Italiener auf 135.000 Köpfe. Zu Hunderttausenden sind sie seitdem an den Gestaden der Vereinigten Staaten gelandet und heute schätzt man ihre Kopfzahl — die genauen Ziffern sind nicht vor — auf 635.000. Die Mehrzahl von ihnen ist in den großen Städten sitzen geblieben. Sie monopolisieren dort den Obsthandel, und zu Hunderten kann man sie mit ihren Körben und Karren in den Straßen umherziehend und ihre Bananen, Äpfel, Zitronen usw. ausrufend antreffen, in ewigem Kampfe mit der Polizei, die nicht duldet, daß sie mit ihren Karren die Straßenüberwege versperren. Sehr viele von ihnen haben auch in den großen Fabriken des Ostens Beschäftigung gefunden, in den Kohlenbergwerken Pennsylvaniens und den Gold- und Silbergruben Colorados, Idahos und Montanas und bei Eisenbahnbauten. Sie sind keine gern gesehenen Einwanderer. Ihr ganzes Einkommen und Trachten geht dahin, sich einige tausend Dollars, wenig für Amerika, aber in ihre Heimat gerechnet ein Vermögen für Italien, zu ersparen und in ihre Heimat zurückzukehren, ihr Leben in süßen Nichtstun zu beschließen. Bei ihrer Gemütsart und Bedürfnislosigkeit drücken sie den Arbeitsmarkt, weshalb die amerikanischen Arbeiter, die größten Feinde aller Einwanderer, einen grimmigen Haß auf die „Dagos“ — der Spitzname der Italiener — gewonnen haben.

Aus ihrer Heimat haben sie alle ihre schlechten Eigenschaften mitgebracht, die sich in dem freien Amerika frei entfalten können. Sie liefern den New-Yorker Politikern das billigste Stimmvieh. Ein halber Dollar der Kopf ist gewöhnlich der Preis, der von Blutsaugern, für die die frisch eingewanderten Italiener einige Jahre wie die Sklaven arbeiten müssen, bis die Ueberfahrt bezahlt ist, für jeden „Wähler“ gerechnet wird. Aus den Reihen der Italiener rekrutieren sich vorwiegend die falschen Mörder und die Brandstifter. In den schmutzigen, mit Menschen vollgepfropften Tenement-Distrikten New-Yorks, wo die überwiegende Mehrzahl der dortigen Italiener haust, brennt es alle Augenblicke. Sie amerikanisieren sich rasch und lernen den Vankes bald alle ihre Kniffe und Schliche ab. Ein kurzer Aufenthalt in amerikanischer Luft genügt, um sie auch für Straßentiefen zu machen, und ein von ihnen in Szene gesetzter Streik verläuft selten ohne Blutvergießen. Paterson weiß davon ein Lied zu singen. In Colorado bemächtigten sich vor zwei Jahren freilebende italienische Bergarbeiter eines Städtchens, vertrieben mit bewaffneter Hand alle Beamten, brannten die Gebäude der Bergwerke nieder, lieferten den Polizeibeamten ein förmliches Geächt und konnten erst durch Aufbietung mehrerer Milizregimenter überwältigt werden. New-York haben sie ja kürzlich eine Probe ihrer Gefährlichkeit gegeben, beim Fall des Ersten-Magazins, als ihrer 700 New-Yorker die Wasserzufuhr abzuschneiden suchten. Auch hier konnten sie nur durch Woffengewalt zur Raison gebracht werden.

Das Stillet haben die Sicilianer und Neapolitaner nicht dahinter gelassen. Sie wissen es auch in Amerika zu gebrauchen, und blutige Fehden und Mordthaten sind unter ihnen an der Tagesordnung. Speziell Paterson gilt als Hauptquartier der italienischen Anarchisten, und wenn Brecci sich wirklich dort aufgehalten hat, so ist er in die richtige Schule gegangen.



König Umberto als Raucher. Kurz bevor sich die erschütternde Kunde von der Ermordung des Herrschers von Italien verbreitete, erschien in einem ausländischen Blatte eine reizende Plauderei über „Tabakliebhaber auf dem Thron.“ Als einer der passioniertesten getrockneten Raucher war der so jäh aus dem Leben gerissene König Umberto genannt. In Bezug auf die Leidenschaft des heimgegangenen Monarchen für das edle Kraut äußerte sich einst Königin Margherita zum Prinzen von Wales: „Ich kann bei einem liebenswürdigen Manne viele Fehler übersehen, manche seiner Schwächen entschuldigen; eins aber könnte ich ihm nie verzeihen, und zwar — sein Nichtrauchen. Einem Ritter ohne Furcht und Tadel muß eine gute Cigarette über alles gehen. Wenn mein Gatte, der König, mich gestimmt ist, reiche ich ihm eigenhändig seine Lieblingspfeife. Befindet er sich in guter Laune, so verzeihe ich ihm mit einer Cigarette. Wünsche ich aber etwas ganz Besonderes von ihm zu erlangen, dann gebe ich ihm eine exquisite Cigarette zu rauchen. Die Pfeife trüffelt und beruhigt ihn, die Cigarette versetzt ihn in Entzücken, und während er sich dem Genuß einer echten Cigara hingibt, kann ich die gewagteste Bitte an ihn richten, ohne befürchten zu müssen, daß er sie mir abschlägt.“

Ein Pflanzenkrankenhause. Der Pariser Millionär Hatinet hat eine neue Art von Klinik ins Leben gerufen. Er ging von der Erwägung aus, daß solche die für die Pflanzen noch nicht vorhanden sind, während man für Menschen und Thiere darin so eifrig sorgt. Eine größere Anzahl von Gärtnern haben die frischen Blumen, die Jedermann unentgeltlich zur Pflege dort abgeben darf, unter die besten Wärmehäuser zu pflegen, bis sie als geküsst ihren Besitzern zurückgegeben werden können. So werden dort alle erdenklichen Krankheiten der Kinder Floras sachgemäß behandelt. Natürlich gibt das Sonnenlicht dabei als der bewährteste Arzt, der in Verbindung mit entsprechender Befeuchtung selbst die bösesten Leiden beseitigt. Hatinet, der ein Sonderling ist, ist auf diese seine Erfindung sehr stolz. Sie hat ihm auch schon das rote Bandchen der Ehrenlegion eingebracht. Seine auf dem Boulevard Saint Antoine befindliche Klinik wird während der Ausstellung vielfach als Sehenswürdigkeit bewundert.

Ueber die Erfindung eines völlig kugelförmigen Panzers wird uns geschrieben: Der griechische Ingenieur Jannopoulos hat einen Panzer hergestellt, der als völlig kugelförmig bezeichnet werden kann. Er wurde am 26. Juli einer Prüfung unterzogen, welche der Direktor des Kriegs-Ministeriums, Oberst Sapunghis leitete und welcher fünf andere höhere Offiziere bewohnten. Das darüber aufgenommene amtliche Protokoll besagt, daß der Panzer mit 2½ Millimeter-Geschossen eines Raufgewehres beschossen wurde. Bei einer Entfernung auf 80 Meter war auf der Panzerdecke kaum ein Eindruck der Kugeln zu sehen; bei einer Entfernung von 40 Metern drangen die Kugeln zwei bis drei Millimeter tief ein und auf 25 Metern Entfernung wurde durch sechs Kugeln, welche genau auf denselben Punkt geschossen wurden, nur eine Vertiefung von 1½ Centimetern herbeigeführt. — Die beiden Panzer, welche Herr Jannopoulos zur Prüfung vorgelegt hatte, zeigten folgende Größenverhältnisse: Der eine ist 58 Centimeter hoch und 32 Centimeter breit, mit einem Gewicht von nur acht Kilogramm, der andere ist bedeutend kleiner, 30 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit mit einer Stärke von 2 Zentimetern, mit einem Gewicht von nur 1½ Kilogramm. Auch dieser dünne Panzer wurde auf eine Entfernung von 25 Metern nicht durchgeschossen, die Kugeln dringen vielmehr nur 10 bis 14 Millimeter tief ein, gefährten eines braven Arbeiters. Die in geeigneten Um-

während auf größere Entfernungen der Erfolg derselbe wie bei dem stärkeren Panzer war. — Herr Jannopoulos hat sich der griechischen Regierung gegenüber verpflichtet, ohne ihre Zustimmung Niemanden das Herstellungsgeheimnis seiner Erfindung mitzuteilen.

Ein kindlicher Hercules. Das kleinste Kind, das jemals gelebt haben dürfte, ist kürzlich in der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Lissabon vorgestellt worden. Obwohl das Kind erst 14 Monate alt war, betrug sein Körpergewicht doch bereits 65 Pfund! Der Kopfumfang maß 52, der Brustumfang 76 Centimeter. Unmittelbar nach der Geburt zeigte der kleine Erdoberrichter durchaus normale Verhältnisse; der ungewöhnlich starke Fettschlag begann ohne nachweisbare Ursache im dritten Lebensmonat. Bei alledem läßt das Allgemeinbefinden des kleinen Hercules absolut nichts zu wünschen übrig.

Eine Negäre. Ihren Mann mit dem Besenstiel erschlagen hat die Frau des Scherenschleifers Schütz zu Köln bei Gräfrath in der Rheinprovinz. Die Schütz hatte am 27. März d. J. den Tod ihres Mannes bei dem Standesamt angezeigt und als Todesursache angegeben, daß ihr Mann tagelänger sich bei einem Sturz von der Treppe schwere Verletzungen zugezogen habe. Durch verschiedene Umstände entstand der Verdacht, daß die Angaben der Frau falsch seien, und es fand auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eine Obduktion der Leiche statt, die jedoch keine belastenden Momente ergab. Die Polizei setzte jedoch ihre Nachforschungen weiter fort und sammelte soviel Beweismaterial gegen die Ehefrau, daß diese verhaftet werden konnte. Nunmehr gestand sie ein, daß sie ihrem Ehemann, als er ihr Vorhaltungen über ihren Verkehr mit anderen Männern machte, mittels eines Besenstiels zwei nachträgliche Hiebe über den Kopf versetzt habe. Ihr Mann sei an der hierbei erfolgten Schädeldrücken-Verletzung gestorben. Die Gattenmörderin wurde in das Gefängnis nach Elberfeld übergeführt.

Der Kurgast aus Ostafrika. Aus Karlsbad wird berichtet: An das Polizeiamt gelangte seitens des Kreisgerichts Eger das telegraphische Schreiben um Verhaftung eines Kurgastes Namens Selb den Joud, welcher beschuldigt ist, seinem Vorgesezten, dem Gouverneur Soleiman den Basar in Dar-es-Salaam, den Betrag von 60.000 Francs gestohlen zu haben. Der Haftbefehl konnte aber nicht mehr ausgesprochen werden, denn der schwarze Kurgast war schon vor einigen Tagen aus Karlsbad abgereist. Der Haftbefehl, der unter dem Kurpublikum bekannt wurde, erregte beträchtliches Aufsehen. Denn der egyptische Kurgast spielte in der Karlsbader Gesellschaft eine Rolle. Er streute das Geld mit vollen Händen aus und erregte sich eine überaus großen Damenbekanntschaft. Der junge Schwarze, dem eine Weile ein intelligentes Aussehen gab, sprach französisch und gebrochen deutsch. Man sprach hier viel davon, daß er eine hübsche Schauspielerin, mit der er häufig gesehen wurde, mit in seine afrikanische Heimat nehmen werde und daß diese Schauspielerin in Anbetracht seines hier als immens geschätzten Reichtums entschlossen sei, ihm dahin zu folgen. An ihrer europäischen Bühnenaufbahn hätte sie übrigens nicht viel zu verlieren gehabt. Und nun stellte sich dieser vernehme, splendide Kurgast als ein Verbrecher heraus, der seine noblen Passionen aus bestaubtem Gelde bestritt. Sein Chef, der Gouverneur Soleiman den Basar in Dar-es-Salaam, hat eine hohe Prämie für seine Verhaftung ausgesetzt. Das Kreisgericht Eger hat nunmehr den Haftbefehl nach Berlin gerichtet, wohin sich der Flüchtling begeben haben soll.

Chinesische Götter im Versteck. Aus Fuzhi vor der Kade der durch die blutigen Ereignisse erbitterten „rothborstigen Bataren“ haben die in Chicago lebenden Chinesen ihre Götter vergraben. Jüngst fuhrn beim Gauen des Morgens zwei Wagen vor dem dortigen Tempel vor, die Götter und die sonstigen Heiligtümer wurden darauf geladen, und unter dem Geleit einer stark bewaffneten Schar ging es hinaus vor die Stadt. In der Nähe des Morgan-Parks wurden die Götter in aller Heimlichkeit vergraben, um später, wenn die Gefahr vorüber ist, in den Tempel zurückzuwandern. Die Chinesen sind jetzt einigermaßen beruhigt. Denn sie haben ihre heilige Pflicht erfüllt, und was auch geschehen mag, meinen sie, die Götter werden ihnen freundlich gesinnt bleiben und selbst gegen die schlimmsten Tölpel sie in Schutz nehmen.

Ein Notzettel des Bizekönigs von Indien enthält ein Telegramm dieses Würdenträgers an den Unterstaatssekretär, datirt den 28. Juli: Große Angst löst die Schwäche des Monsum ein. Die Lage ist ernst und kritisch in Gujarat, Baroda, Rajputana und dem Westen, wo die Ausfaat noch immer nicht fluthgehat hat, und wo kein Futter irgend welcher Art aufzutreiben ist. Im südwestlichen Umfab ist die Ausfaat in dringender Gefahr, weil der Regen noch immer auf sich warten läßt. Futter ist sehr selten und das Vieh stirbt. In den Zentralprovinzen Barar und Hyderabad kann eine Ernte nur erzielt werden, wenn der Monsum besser wirkt. Die Zahl der Unterstützung Empfangenden ist auf 6.200.000 gestiegen. In der verflochtenen Woche erlagen der Cholera allein 5703 Menschen von 8607 Erkrankten in den Hungerdistrikten. In den Eingebornenstaaten starben von 9476 Angehörigen 6753 in dem britischen Gouvernement allein. Es erlagen der Cholera allein darnach in dieser einen Juniwoche 17.166 Menschen in den Distrikten, in denen von einer zuverlässigen Statistik überhaupt die Rede sein kann und das gilt bekanntlich in Indien nur von einem so kleineren Gebiete, als selbst in ganz britisch verwalteten Großstädten der Einfluß der Wochma wie Buddha- und Islampriester nicht einmal den Acker des Statist, ihres Amtes ordentlich zu walten und der Mohammedaner mit der Buddhist das Einbringen eines nicht geladenen Fremden in sein Haus für einen Einbruch in seine heiligsten Rechte betrachtet. Die wirkliche Zahl der Opfer wird also die angegebenen Ziffern voraussichtlich übersteigen, und doch weist diese offizielle Statistik bereits für die letzten Monate fast 20.000 Tode per Woche, und über 200.000 Tode für das zweite Vierteljahr auf. Die Zahl der Hungersgefordenen und die ungeheure Zahl der anderen Krankheiten und Gebrechen Erlegenen nennt keine Statistik.



Aus der Umgegend.

Mainz, 3. August. Vor einigen Tagen wurde hier eine Dame operirt, an deren Leber sich laufende von Blasenwürmern befanden. Die Patientin hatte diese Krankheit durch allzu große Riebstörungen ihres Hundes erhalten. Die Ansicht des Arztes, daß beste Aussicht auf Wiederherstellung der Patientin durch den sei, hat sich leider nicht bestätigt, dieselbe ist verstorben.

Wieblich, 3. August. Ein bedauerlicher Unfall wurde gestern die Ursache des frühzeitigen Todes der Lebensfrau eines braven Arbeiters. Die in geeigneten Um-

händen sich befindliche Frau wollte einen Eimer ausleeren, und kam dabei im Hofe zu Fall. Der Fall hatte für die Frau bei ihrem Zustande besonders schwere Folgen, denn sie starb alsbald darauf.

Dohheim, 3. August. Zu dem vorgestrigen zur Vergebung des Standplatzes für das Karouffell an den beiden Kirchweihlagern und dem Nachkirchweihlage angelegten Termine waren nur 5 Bieter erschienen. Herr Eller aus Schierstein erhielt den Zuschlag für 300 Mk., während im Vorjahre 350 bezahlt wurden. — Fräulein Anna Marie Hoffmann hat sich als dritte Gemeinde-Gebamme dahier niedergelassen. Damit ist endlich einem seit langem bestehenden Bedürfnisse abgeholfen worden. — Die Geschwister Luise und Philipp Wintermeyer, Römergasse 14, haben ihre Hofrathse zum Preise von 5300 an Herrn Louis Krieger verkauft. — Wider das Ortsstatut betr. den obligatorischen Besuch der demnächst vom Gewerbeverein neu ins Leben zu rufenden Gewerblichen Fortbildungsschule ist innerhalb der diesjährigen festgesetzten Frist Einspruch von keiner Seite erhoben worden. Nach Genehmigung desselben durch die Vertikale Behörde erlangt nunmehr das Ortsstatut Rechtskraft. — Die neue Gemeinde-Gebamme wohnt in dem Hause des Gastwirths Herrn Anton Seelbach an der Wiesbadener Straße.

Watterheim, 4. August. Die Erweiterung der gesamten Bahnhofsanlage wird demnächst in Angriff genommen. Das hierzu erforderliche Material wird gegenwärtig auf dem freien Terrain, wo schmale Geleise für Materialzüge gelegt werden, abgeladen.

Niederbrechen, 3. August. Ein Durchgänger sonderbarer Art nahm gestern von dem hiesigen Bahnhof Abschied. Als aus letzterem ein Güterzug rangirt werden sollte, hängte sich durch irgend einen Zufall ein mit Kohlen beladener Güterwagen ab. Im schnellen Laufe ging es nun auf dem zum Glück freien Geleise nach Eschhofen zu, wo es gelang, den Durchgänger zu stellen. Wegen dielem einen Vorgefall mußte von Niederbrechen eine Maschine losgelassen werden, die ihn wieder an den schmachlich verlassenen Ort zurückbrachte.

Vimburg, 3. August. In der hiesigen evangel. Gemeinde findet am nächsten Sonntag die feierliche Einführung des neuen Pfarrers, Herrn Denaus, durch den Herrn Dekan Casar von Kunkel statt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Pg. Wiesbaden, 3. August.

Unter dem Vorstehe des Herrn Landrath Kretzel waren 36 Herrn Stadtverordnete anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jell zu der in voriger Sitzung monirten Bekanntmachung des Herrn Accise-Inspetto Kretzel, daß dieselbe nur richtig aufgestellt worden müsse. Sie enthalte nichts weiter, als eine Aufmerksammachung auf die Bestimmungen, die nötig seien zur schnellen und zweckmäßigen Abfertigung.

Herr Philipp richtete alsdann an den Magistrat erstens die Anfrage, wie es stehe mit der projektierten elektrischen Bahn nach Schierstein und Rüdelsheim, nachdem die Stadt die Concession selbst erwerben wolle und fügte die Bemerkung hinzu, daß es doch wohl gebohen sei, mit dem Rheingau in Rändergung zu bleiben. Eine zweite Anfrage des Herrn Philipp bezog sich auf die Einsetzung einer gemischten Verkehrskommission und äußerte den Wunsch, daß dieselbe nun doch bald ins Leben treten möge. Betreffs der ersten Anfrage erwähnte Herr Oberbürgermeister Dr. von Jell, über den Stand der Angelegenheit sei in den Blättern durchaus richtig berichtet worden. Es schwebten 3. Verhandlungen, auf die einzugehen gegenwärtig aber nicht zweckmäßig sei. Der Herr Regierungspräsident habe die Interessenten zu einer Besprechung für nächsten Monat eingeladen und bis dahin solle unter der Hand unterhandelt werden, damit man alsdann eine Verständigung herbeiführen könne. Die Hauptschwierigkeit sei wohl, daß die Stadt die Rechte der Schiersteiner Straße in ihrer Gemarkung solle erbreitert werden und die Hauptschwierigkeit sei wohl, daß die Stadt die Rechte der Schiersteiner Straße in ihrer Gemarkung solle erbreitert werden und die Hauptschwierigkeit sei wohl, daß die Stadt die Rechte der Schiersteiner Straße in ihrer Gemarkung solle erbreitert werden.

Nachdem noch der Herr Vorsitzende die Theilnahme an dem Wöchentlichen Feuerwehrtag besprochen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe wie folgt erledigt:

Der erste Punkt betraf die Beschlußfassung über die Vorlage wegen Kaufs des Paulinenschloßgassens, und Fluchtlinienfestsetzung für eine durch das Terrain des Schlossgassens zu führende Straße. Der Herr Vorsitzende erstattete Bericht und wies zuerst hin auf den Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, der dahin ging, daß der Magistrat zwecks günstigerer Bedingungen mit den Herren v. Erlanger in Unterhandlung trete. Diese hätten stattgefunden und das Resultat sei, daß dieselben erklärt hätten, nicht unter 950 000 Mk. zu verkaufen, diese Summe am 1. Oktober l. J. mit Zinsen zu 4 pSt. fällig sei und die Zinsen vom 1. Oktober d. J. an zu rechnen seien. Diese Bedingungen wurden von einem großen Theile der Versammlung mit erlauterter Befriedigung angenommen. Herr Sanitätsrath Dr. v. Jell meinte, wenn man ein solches Millionenobjekt kaufe, müsse man auch wissen, was man für ein Grundstück kauft, das Grundstück solle nicht nur ein gutes Grundstück sein, sondern auch ein gutes Grundstück sein. Letzteres sei eine gute Idee und wenn dies thatsächlich zu Stande käme, würde er für den Antrag stimmen, trotzdem er die Kosten für sehr hoch halte, allerdings sei für ihn die direkte Zustimmung des Magistrats resp. des Herrn Oberbürgermeisters in dieser Hinsicht erforderlich. Falls diese heute nicht gegeben werden könne, möge man den Punkt von der Tagesordnung setzen. Mit dem Gedanken, das Museum am Ludwigsbahnhof zu bauen, könne er sich nicht befreunden, da die Kosten zu hoch werden würden. Es sei natürlich, daß die Regierung den Platz nicht billig hergebe, zumal schon am die Preise nicht zu drücken. Von dem v. Erlanger'schen Grundstück könne die Hälfte verkauft werden und deshalb komme man dort billig zu einem Grundstück. Also wenn der Magistrat erkläre, auf dem v. Erlanger'schen Grundstück das Museum zu errichten und es zwecks Kurhausausbau zu einem provisorischen Kurhaus zu benutzen, dann werde er für den Kauf stimmen. Herr Dr. Dreher wunderte sich, daß Herr Dr. Jellmann, der bei Kauf des Europäischen Hofes die Mittheilung so fortgeworfen, nunmehr so parat geworden sei, empfahl denn dringend den Kauf und erwähnte dabei ein possant, daß die Herren v. Erlanger ca. 160 000 Mk. verdienen würden. Herr Spitzmeier aus, er sei entsetzt über den Kauf, daß der Kaufpreis zu hoch sei und verlas ein vom 3. März 1898 datirtes Schreiben eines Bewohners der Herren v. Erlanger, wonach damals für das Grundstück parzellirt 880 000 Mk. gefordert worden seien, bei Kauf des Ganzen nur 700 000 Mk. Seit der Zeit seien die Preise nicht gestiegen.

gen. Die Stadt solle doch nicht Jedermann die Dornen aus dem Fuße ziehen. Er bitte den Kauf abzulehnen resp. den Magistrat zu ersuchen, wegen Ermäßigung des Kaufpreises nochmals zu unterhandeln. Herr Wintermeyer möchte das Museum nicht auf dem v. Erlanger'schen Grundstück haben, da in der Gegend schon das Theater und das Kurhaus lägen. Bezüglich des Kaufes habe man sich zu fragen, ob das Grundstück vorthellhaft und nicht zu theuer sei. Vorthellhaft sei es zur Durchführung einer Straßenflucht, um ohne größere Steigung auf den Berg zu kommen. Er meine auch, nachdem der Magistrat so lange mit den Besitzern unterhandelt, sei der Preis wohl nicht mehr zu reduzieren. Zweckmäßig sei, das Grundstück zu parzelliren und das Gelände zu behalten, welches für die Straße notwendig sei. Herr Dr. Jellmann wies darauf hin, daß man beim Parzelliren auch Käufer haben müsse. Wenn das Museum dorthin komme, dann sei die Verwerthung eine zweckmäßige, denn für die Fremden sei es viel werth, vom Kurhaus bequem und rasch zum Museum und von dort zum Theater gelangen zu können. Für sein Eintreten für den Kauf des Europäischen Hofes könne ihn kein Vorwurf gemacht werden, denn man habe gewußt, wozu man diesen gekauft habe und das wisse man bei der gegenwärtigen Vorlage nicht. Herr Jellmann hielt den Preis ebenfalls für zu hoch. Es hätten übrigens auch vorerst Verhandlungen mit den Interessenten wegen Heranziehung zu den Beitragskosten für die Offenlegung der Straßenflucht gepflogen werden müssen. Herr Fresenius führte aus, es sei unrichtig, den Kauf von der Errichtung des Museums dort abhängig zu machen. Wenn man das Grundstück brauche als Kurhausprovisorium und zum Straßenausbau, dann solle man mit dem Kauf nicht zögern. Herr Wegmann erklärte, die drakonischen Zahlungsbedingungen hätten ihn in dem Entschluß befestigt, gegen den Kauf zu stimmen. Herr Dr. Jellmann meinte, wegen späterer Verwerthung des Grundstückes brauche man sich jetzt noch nicht schlüssig zu werden, schon oft seien Grundstücke für diesen oder jenen Zweck gekauft und später anders verwendet worden. Den Herren v. Erlanger sei es auch gar nicht zu verdenken, daß sie an dem Grundstück verdienen wollten. Es komme hauptsächlich darauf an, ob man am 1. Oktober Zahlung leisten könne und dann sei die Heranziehung der Interessenten beim Straßenausbau eine heilige Sache; wie weit sind die heranzuziehenden und wie viele mögen nicht wollen? Zudem würden die Interessenten auch nur eine winzige Summe zuschießen. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jell erwähnte, der Kaufpreis würde von den Herren v. Erlanger nicht reduziert werden. Es handle sich deshalb nur um die Frage, ob dieser Preis angemessen sei. Schon oft habe man um einiger tausend Mark willen ein Objekt fahren lassen und es später bereut. Daß das Kurhaus-Provisorium dorthin gelegt werde, könne er nicht zusichern, seine persönliche Ueberzeugung sei allerdings, daß das geschehen werde. Dann habe man auch eine freie Bahn zur Entscheidung der Frage, was mit dem Kurhaus geschehen solle und eine Einigung sei eher erzielt. Hierum komme man um einen Bau nicht. Mit der Frage, ob das Museum dorthin komme, habe sich der Magistrat noch nicht bis zur Beschlußfassung beschlüssigt. Der Platz sei dafür ein sehr günstiger. Man müsse in dieser Beziehung mehr Rücksicht auf die Fremden, wie auf die Einheimischen nehmen. Für andere Stadtheile würden noch Bauten zur Genüge abfallen. Herr Jellmann rechnete vor, daß der Kaufpreis zu hoch sei. Vor zwei Jahren hätten die Herren v. Erlanger für 700 000 Mk. verkaufen wollen. Seit dieser Zeit seien zwei Parzellen bereits zum Preise von 200 000 Mk. verkauft worden, also blieben für den Rest noch 500 000 Mk. und wenn man dazu 100 000 für Zinsen rechne, so komme man auf 600 000 Mk., und das sei offenbar der wirkliche Werth des Grundstückes. Dem gegenüber hob Herr Kaufmann hervor, daß die Preise in letzter Zeit enorm gestiegen seien. In der nunmehr folgenden Abstimmung wurde zuerst der Kauf des Grundstückes für 950 000 Mk. mit großer Majorität genehmigt und dann ebenfalls mit großer Mehrheit die Verringerung des Fluchtlinienplanes und der Ausbau der Straße davon abhängig gemacht, daß die Interessenten im weitesten Sinne zu den Kosten herangezogen werden sollen.

Um die Kaufgelder zur Verfügung zu haben wurde alsdann ohne Debatte der Stadtverordnetenbeschluß vom 6. Juli dahin abgeändert, daß statt einer Anleihe von 10 900 000 eine solche von 11 900 000 aufgenommen werde.

Ein Vertrag mit der Gemeinde Dohheim über die Verlegung der Röhren für die Ruhwasserleitung und Anlauf eines Grundstückes neben dem Reservoir wurde genehmigt. Die Bestimmungen des Vertrages sind im wesentlichen folgende: Die Gemeinde Dohheim gestattet der Stadt Wiesbaden die Einlegung der Röhren a) für die Ruhwasserleitung aus der Rheinebene durch die zwischen der Gemarkungsgrenze nach Schierstein resp. Wiesbaden zu gelegenen Straßen (Schiersteiner Weg, Rheinstrasse, Wilhelmstraße und Wiesbadenerstraße), b) für die Trinkwasserleitung aus dem Schlierkopf-Stollen, vom Stadthof „Kohle“ durch den Rathweg nach dem neuen Reservoir gegen eine einmalige Vergütung von 20 000 Mk. Wiesbaden verpflichtet sich, die Ortswegestrecken wiederum ordnungsgemäß in Stand zu setzen und dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Des Weiteren erwirbt Wiesbaden von der Gemeinde Dohheim 2 Morgen 8 Ruthen Gelände zur Anlage des Reservoirs für die neue Trinkwasserleitung zum Preise von 180 Mk. pro Ruthe. Das Recht der Röhrenlegung in die in Frage kommenden Straßen wird zu Gunsten der Verpflegung der Kuranlage eines Weges nach der Linienführungs-Ziegelei an Stelle des Dohheim kassisch erworbenen, zu Ungunsten von Wiesbaden, als Servitut ins Stadtbuch eingetragen.

Die höhere Töchterschule an der Louisestraße muß erweitert werden und hat sich der Bauauschuß für einen Umbau entschieden. Dabur wurden 17 Klassenräume und für 640 Schülerinnen Raum geschaffen. Der Kostenvoranschlag beträgt 115 000 Mk. Die Versammlung ertheilte generell ihre Zustimmung.

Gegen Verringerung von Dispenden in einer Kaufsache der Herren Dr. Jünger und Jacobi wegen Errichtung von Landhäusern an der Langstraße wurden Einwendungen nicht erhoben.

Gindefanden erklärte sich die Versammlung mit der Beschließung der Stadt Wiesbaden an der Ausstellung deutscher Städte in Dresden, die im Jahre 1903 stattfinden soll. Die Kosten im Betrage von 650 Mk. wurden bewilligt. Dazu kommen noch die Kosten, die die auszustellenden Gegenstände selbst verursachen, welche noch nicht zu übersehen sind, doch einige tausend Mark betragen werden. Bei der Ausstellung sollen in erster Linie berücksichtigt werden die Thermalquellen, Kurindustrie und Kanalisation.

Für die Errichtung der Herren Stadtbaumeister Gengner und Oberingenieur Frensch nach der Pariser Weltausstellung wurden 1000 Mk. bewilligt.

Als Schiedsmann's Stellvertreter für den 1. Bezirk wurde Herr Josthaus wiederbewählt.

Die Krankenhaus-Vermahlung trägt sich mit der Absicht, die Verpflegungskosten in Rücksicht auf die gestiegenen Preise für Lebensmittel zu erhöhen. Zu dem Zweck sind, wie Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jell erwähnte, die Verpflegungsstarife einer Anzahl Städte eingefordert. Die Angelegenheit werde demnächst weiter verfolgt werden.

Die Frage der Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der städt. Vollziehungsbeamten ging an den Organisationsauschuß.

Eine Anzahl Vorlagen wurden alsdann noch an die betreffenden Ausschüsse verwiesen, darunter eine Nachforderung von 112 000 Mk. für die im Bau begriffene höhere Mädchenschule am Schloßplatz an den Bauauschuß. Der Voranschlag stellte sich auf 600 000 Mk. Diese Nachforderung wurde mit Staunen aufgenommen.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird in 5 oder 6 Wochen stattfinden, vorausgesetzt, daß nicht eine wichtige Vorlage eine frühere Sitzung nothwendig macht.



Wiesbaden, 4. August.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung.

Zweimal haben die Herren Stadtverordneten in ihrer großen Mehrheit in gestriger Sitzung gestaut. Den meisten las man dieses Staunen freilich bloß von dem Gesichte ab, aber Einige thaten es auch laut durch ein „oh“ oder sonst irgend einen gedultigen Ausruf. Und dieses Staunen war auch wohl und ganz berechtigt, denn es erfolgte in Angelegenheiten, in denen die Gemüthlichkeit aufzuhören pflegt, in — Geldfragen. Die erste Veranlassung gab der „Punkt eins“ der Tagesordnung, der den Kauf des v. Erlanger'schen Besitzthums „Paulinenschloßgassens“ betraf, und zwar für die respectabile Summe von 950 000 Mk. Das ist ja sehr viel Geld, aber doch nicht die Höhe dieser Summe erregte das Staunen, nein, das waren die Verkaufsbedingungen. In denen heißt es — gerade so, als wollte die Familie v. Erlanger documentiren: „Wir wissen, die Stadt muß unser Grundstück kaufen, wir brauchen nur zu fordern und unter vielem Dank, daß wir die Güte haben, überhaupt zu verkaufen, kommt sie allen unseren Forderungen nach“ — in jenen Verkaufsbedingungen also heißt es, daß die ganze Summe nicht allein am 1. Oktober d. J. auf Heller und Pfennig bar hingezahlt, sondern sogar vom 1. September an verzinst werden müsse. Ja, über solch ein Zahlungsbedingen muß man sich wundern, zumal wir in einer Zeit leben, wo vielfach das Barzahlen u. p. o. v. e. r. n. geworden ist und Geschäftsleute und Handwerker sowohl wie Gläubiger oft lange warten müssen, bis sie befriedigt werden. Doch die Stadt Wiesbaden will nicht zu den in dieser Weise „Modernen“ gehören, ihre Vertreter haben bis auf etwa ein halbes Duzend noch des Staunens hinsichtlich der direkten Zahlung ihr Einverständnis erklärt und sogar die Zinsen vom 1. September an anstandslos bewilligt. Das ist wirklich höchste Coulang und die dürfte auch vielfach Staunen erregen. Also hat die Stadt Wiesbaden sich in nicht mehr ganz zwei Monaten eine volle Million zu beschaffen und daß ihre Vertreter das für möglich halten, zeigt, wie „creditfähig“ unsere Weltstadt ist.

Ein abermaliges Staunen erregte die Nachforderung einer Summe von 112 000 Mk. für die im Bau begriffene höhere Mädchenschule am Schloßplatz. Auf 600 000 Mk. waren die Bantosten veranschlagt und nun, da bis zur Vollendung noch viel geschaffen werden muß, schon eine Nachforderung, die die hunderttausend übersteigt. Ob's aber bei dieser einen Nachforderung bleibt, ist gar nicht abzusehen. Allerdings können wir heute zu der Nachforderung keine Stellung nehmen, da die Vorlage, die auf der Tagesordnung nicht verzeichnet stand, sogleich dem Bauauschuß anheim fiel. Der wird hoffentlich die Materie in bekannter Gründlichkeit nach allen Seiten zerpfücken und mit einer Erklärung demnächst nach Beendigung der 4-Schwächlichen Ferien an das Plenum treten, die dann alles Staunen heben.

Der verliebte Schuster. Ein heiteres Geschickchen spielte heute Vormittag in der Metzgergasse. Ein liebestrunkenen Schuster wollte schon des Oestere beobachtet haben, daß zwei ihm gegenüber wohnende Rentnerstöchter, zwar nicht mehr sehr jung aber immerhin interessant, von ihrem Fenster aus ihm öfters liebevolle Blicke und Ruhbändchen zuwarfen. Er nahm deshalb an, daß die Mädchen sich in ihn verliebt hätten und wurde in dieser Annahme noch bestärkt, da, wie er positiv behauptet, der Herr Rentner ihm gelegentlich bei leichten Turnfesten Ruch gemacht und ihn angeregt habe, sein Töchterchen zu heirathen, umsomehr als er ja ein hübsches Ruchchen sei, und sein Geschäft prosperire und ihm der im Hause leerstehende Laden zur Verfügung stünde. Dem Schuster ging die Sache lange durch den Kopf, er überlegte die Licht- und Schattenseiten und sah endlich heute Vormittag den heroischen Entschluß, seinen Gönner um die Hand einer seiner Töchter zu bitten. Er warf sich in die nötige Kluft, nahm ein Blumensträußchen für die Angebetete in die Hand und betrat mit Heldenmuth die Wohnung seines Schwiegervaters in der Metzgergasse. Er begriff aber sein Entgehen, als dieser ihn groß empfing und ihn schließlich zur Thüre hinausbeförderte. Wuthenbrannt eilte der angewiesene Liebhaber auf die Straße, machte einen höllischen Stau, daß, sobald alle Nachbarn zusammenlaufen und holt schließlich einen Schutzmann herbei, der ihm zu seinem Recht, d. h. zu der angeblich versprochenen Geliebten, verhelfen soll. „Er hat sie mir am Turnfest versprochen, als der Laden noch leer stand“, so rief er wiederholt aus, „jetzt natürlich, wo der Laden vermietet ist, will er nichts mehr davon wissen“, seht er hinzu und den Hin- und Herparlamentiren wollte es kein Ende nehmen. Das zusammengelaufene Publikum amüßte sich köstlich über den heiteren Vorfall, während Rentner Rader immer aufgeregter wurde und schließlich die Schusterwuth bekam. Der heiligen Hermandad gelang es endlich, den Liebestrunkenen zu besänftigen.

Freiwillige für China. Das Begleit-Commando Wiesbaden veröffentlicht im heutigen Anzeiger die Wiesbadener General-Anzeiger (2. Sonntagsausgabe) eine bemerkenswerthe Aufforderung, sich für den Freiwilligen-Dienst in China zu melden. Die betreffende Aufforderung richtet sich an die Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen des Beurlaubtenstandes aller Waffen, welche zur Verwendung für den Nachschub für das Ostasiatische Expeditionskorps verwendet werden sollen. Die betreffenden Bekanntmachung theilt ferner mit, daß die Leute sich auf 1 Jahr verpflichten müssen, sowie ein Handgeld von 50 Mk. und Wohnungszulage von 3 Mark monatlich erhalten. — Die Heranziehung des Beurlaubtenstandes für den China-Dienst läßt darauf schließen, daß noch sehr umfangreiche Nachschübe geplant sind.

*** Diebstahl.** Wie man uns heute mittheilt, kann der gestern Abend gemeldete Diebstahl von 26 M. im kath. Gesellenhause keineswegs als zweifellos geschehen festgestellt werden. Ebenso verhält es sich mit dem anderenfalls berichteten Geschehnisse.

*** Selbstmord.** In Godesberg bei Bonn fand man am Rheinufer die Leiche eines Herrn. Das Notizbuch im Rocke enthielt Visitenkarten, die den Namen „Amtsgerichts-rath G. . . . Wiesbaden“ trugen. Vermuthlich liegt Selbstmord vor. Die Meldung dürfte sich beziehen auf den Landgerichtsrath a. D. Gellinek aus Wiesbaden, der leidend war und seit einigen Tagen vermisst wird.

*** Befähigungswahl.** Herr Lünhermeister Carl Baum von Dohheim verkaufte sein neuerbautes Etagenhaus Adolfsstrasse 96 hier an Herrn Weingroßhändler Adolf Salomon. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur des Herrn P. G. Rüd, Bahnhofstrasse 20. — Herr Rentner Carl Schumacher aus Düsseldorf hat sein Haus Neuberg 14 an Herrn Gefäßhändler E. Petri hier verkauft. Abjagel ebenfalls durch P. G. Rüd, Immobilien-Agentur.

*** Zu Ehren** des Jubeltages der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wird das Cur-Orchester die neueste Composition des Kgl. Kammermusikers Herrn E. Sch. Meister: „Feuerwehr-Jubiläums-Marsch“ in das Programm des morgigen Sonntag-Nachmittags-Concertes aufnehmen.

§ Gewerbeverein für Nassau. In der letzten Sitzung des Central-Vorstandes übernahm Herr Baurath Winter thatsächlich die Leitung des Vereins wieder, nachdem er für das ihm durch seine Wahl bekundete Vertrauen seinen Dank ausgesprochen hatte. Den Vorsitzenden des Gewerbevereins in Dillenburg, Herrn P. Richter, hieß er herzlich im Vorstand willkommen und es wurde dann in die Erledigung der Tagesordnung wie folgt eingetreten. Zu Abgeordneten für die Hauptversammlung des Verbands deutscher Gewerbevereine, welche an den Tagen des 17. und 18. September in Freiburg i. B. stattfinden, wurden die Herren Professor Laub, Justizrath Dr. Bergas, sowie Schmiedemeister Dienbach-Höchst gewählt. (Besondere Anträge aus dem diesseitigen Bezirk liegen nicht vor.) — Der Herr Minister-Präsident trägt sich mit dem Plane der Errichtung besonderer Bauhandwerker-Schulen und der Gewerbeverein ist zu einer gutachtlichen Äußerung aufgefordert worden. Bei der Wichtigkeit der Materie hielt der Vorstand eine eingehende Vorbesprechung für erforderlich und verwies die Sache zu diesem Behufe zunächst an eine aus den Herren Professor Laub, Baugewerkschul-Direktor Wagener aus Jbslein, Architekt Kaufmann, Bauunternehmer Brüh aus Limburg und Schmiedemeister Dienbach aus Höchst bestehende Commission, welcher das Recht verliehen wurde, sich im Falle sich dafür ein Bedürfnis herausstellen sollte, angemessen zu verstärken. — Wo eine Ausdehnung des Unterrichts im Deutschen und Rechnen in den gewerblichen Fortbildungsschulen des Bezirks sich während des Sommer-Halbjahres nicht ermöglichen läßt, soll nach einem weiteren Beschluß, einer Anregung des Herrn Ministers Folge gebend, eine Vermehrung der Unterrichtsstunden während des Winter-Halbjahres angestrebt und zu diesem Zwecke mit den Vorständen der beteiligten Localvereine in Unterhandlung getreten werden. — Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe finden auch im laufenden Jahre wieder, und zwar während der Zeit vom 13. August bis zum 24. September, hier in Wiesbaden an der Gewerbe- und Fortbildungsschule für Zeichenlehrer an den nassauischen Gewerbe- und Fortbildungsschulen statt. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen des Nassauischen Gewerbevereins, die technische in denjenigen des Herrn Direktors Hitzelmann, während die Herren Bouffier und Lauer den Unterricht erteilen. — Während in Gms, Herborn und Homberg bereits Mädchen-Fortbildungsschulen bestehen, soll in Höchst mit der Begründung einer gleichen jetzt vorgegangen werden. In Homberg haben die Kurse nicht nur eine starke Theilnahme gefunden, sondern ihr Erfolg ist auch öffentlich anerkannt; in Gms wurde der Mädchen-Fortbildungsschule von der Gemeindebehörde ein besonderes Gebäude zur dauernden Benutzung überwiesen. — In Dies ist die Errichtung zweier besonderer Zeichenjale für die Gewerbe- und Fortbildungsschule in Aussicht genommen.

*** Fest der Fahnenweihe.** Der morgige Sonntag dürfte für den erst in jüngster Zeit ins Leben gerufenen „Katholischen Lehrlingsverein von Mariahilf“ ein Tag besonderer Ehre und Freuden werden. Der Verein begeht nämlich morgen das Weibefest seines Banners. Dasselbe ist aus dem Atelier der Kunststickerin Fräulein Marg. Klaus, Hellmündstrasse, hervorgegangen und macht auch dieses Banner der Anfängerin alle Ehre. Fräulein Klaus hat auch hier bewiesen, daß man auch dann eine recht geschmackvolle, durchaus gut ausgeführte Fahne liefern kann, wenn der zu diesem Zwecke angelassene Fonds ein verhältnismäßig niedriger ist. Die Vorderseite, in einem dem Auge wohlthuenden Blau gehalten, zeigt in der Mitte das Seiden-Monogramm „Maria“, welches mit einer Goldfrone und mit imitierten Goldsteinen geschmückt und von der Vogenschrift in großen goldenen Buchstaben: „Katholischer Lehrlingsverein von Mariahilf, Wiesbaden 1900“ umschrieben ist. Die Gabelzierungen sind mit Kunst und Geschmack angebracht. Das zweite, weiße Blatt trägt in der Mitte ein vornehm verziertes Kreuz mit dem aus Gold hergestellten Monogramm: „Jesus, Heiland, Seligmacher“. Das Ganze umrahmt die Goldschrift: „Gott segne das ehrbare Handwerk!“ Nicht wenig wird das Ganze gehoben durch die als Gabelzierungen angebrachten Sprüche: „Religion und Tugend“, „Arbeit und Fleiß“, „Eintracht und Liebe“, „Fleiß und Scherz“. Schon das hier in Kürze Gesagte zeigt, daß der junge Verein, dem wir im Interesse unseres gesamten Handwerkerstandes Glück und Segen wünschen, auf sein schönes Banner mit Befriedigung, ja mit Stolz blicken kann. Die Weihe des Vereinszeichens findet morgen Vormittag in der Mariahilf-Kirche, und zwar am Schluß des um 197.

beginnenden Gottesdienstes statt. Eine weltliche Feier findet morgen nicht statt; man verleiht diese vielmehr um 8 Tage, und wird dieselbe mit dem bevorstehenden 25jährigen Jubiläum des Kathol. Gesellenvereins begeben, zu welchem der feiernde Verein schon seit längerer Zeit großartige Vorbereitungen trifft. Zu dieser silbernen Jubelfeier wird auch der Gründer des Gesellenvereins, der in hiesigen Kreisen noch immer mit Recht im besten Ansehen stehende Herr Pfarrer P. te Poel in Herischbach (Kreis Unterwiesenthal) erscheinen, was man in hiesigen kath. Kreisen mit Freuden begrüßen wird.

*** Vereinsabend.** Der hiesige, im Jahre 1875 gegründete „Kathol. Gesellenverein“ wird sein am 12. ds. Mts. stattfindendes 25jähriges Jubiläum morgen durch gemeinsamen Empfang der Kommunion, sowie Abends halb 9 Uhr durch einen „festlichen Vereinsabend“ einleiten. Zu dieser Festveranstaltung, welche in dem festlich geschmückten oberen Saale des Gesellenhauses abgehalten wird, werden als Ehrengäste auch die Herren Pfarrer Heinrich te Poel aus Herischbach (Stifter und Ehrenpräsident des Gesellenvereins), P. Albertus Kern, Dominikaner-priester aus Düsseldorf, u. A. zugegen sein. Das aufgestellte Festprogramm verzeichnet außer gemeinschaftlichen Liedern zwei mehrstimmige Chöre („Hoch thut euch auf!“), Motette von B. Klein, „Glaube, Liebe, Hoffnung“ von A. Zwissig und Ansprachen, auch ein dreiaktiges Festspiel, nämlich das von H. Eschelbach gedichtete Drama „Antiochus“. Nach den früheren Leistungen des Vereins zu urtheilen, stehen den Besuchern des „festlichen Vereinsabends“ zweifellos mancherlei Genüsse bevor.

*** Curhaus.** Am Samstag der nächsten Woche wird vom Curgarten aus eine Fußball-Concurrenz-fahrt stattfinden. — Ein großes Sommerfest mit Ball steht am Samstag, den 11. August, im Curhause bezw. Curgarten bevor. — Die vollständige Capelle des K. K. Hofball-Musikdirectors Herrn Eduard Strauß aus Wien wird unter persönlicher Leitung des berühmten Dirigenten an den Tagen vom 21. bis 26. August im Curgarten concertiren.

*** Walhalltheater.** Bei ungünstiger Witterung findet Sonntag Nachmittag eine Aufführung des „Vogelhändler“ und Sonntag Abend „Nanon“ statt. Bei gutem Wetter fällt die Nachmittags-Vorstellung aus. Montag wird „Ramsell Ritouche“ gegeben.

*** Die Beförderung kranker und schwacher Personen** auf den Eisenbahnen ist, wie man uns mittheilt, neuerdings wieder durch besondere Vorschriften der preussischen Staatsbahnverwaltung erleichtert worden. Auf Verlangen werden sogar jetzt eigens zum Krankentransport hergerichtete Salonwagen eingesetzt. Einen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Kranken-Salonwagen hat jetzt auch die Königl. Eisenbahndirection Berlin einstellen lassen. In demselben befindet sich ein für schwerkranke Reisende auf einem besonderen Federgestell ruhendes Bett, das gleichzeitig auch als Tragbahre benutzt werden kann, um den Kranken bequem in den Wagen und ohne ihn umsetzen zu müssen, wieder hinausschaffen zu können. Auf größeren Stationen sind vielfach auch Einrichtungen für den Transport gelähmter oder schwacher Kranken vorhanden, sowie auch bequeme Einstiegsstufen die an den Wagen angehängt werden. Die Bestellung von Kranken-Salonwagen ist natürlich möglichst frühzeitig, entweder bei der betr. Station oder unmittelbar bei der Kgl. Eisenbahndirection zu bewirken, damit der Wagen rechtzeitig herangezogen werden kann. Für die Benutzung der Kranken-Salonwagen sind die tarifmäßig festgesetzten Gebühren zu bezahlen.

Telegramme und telegraphische Nachrichten.

Bresch in Haft.

*** Berlin, 4. August.** Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Der Mörder Bresch ist im Jellen-Gefängnis in Mailand zu ebener Erde untergebracht, mit Händen und Füßen an die Wand gefesselt und durch ein Gittergitter in der Thür beständig beobachtet. Gestern wurde Bresch mit seinen Mailänder Wirthschafts-konfratern. Die Frau wurde daraufhin freigelassen. Die Nachforschungen nach Complicen des Mörders werden mit größtem Eifer betrieben. Zahlreiche Verhaftungen finden dieserhalb statt. Der Genosse Bresch's soll in Bologna identifiziert sein. Es sei derselbe Recoil Leandro, der in Jena verhaftet worden ist.

Die chinesischen Wirren.

London, 4. August. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Consul in Shanghai berichtet, daß er Eihung Tschang die Antwort des amerikanischen Staatssekretärs betreffend den Vorschlag, den Vornamen gegen Peking zu versagen für den Fall, daß die Regierungen mit ihren Vertretern in Peking direkt in Verbindung treten können, mitgetheilt hat. Eihung Tschang habe sofort nach Eingang dieses Telegramms neue Verhandlungen mit der chinesischen Regierung eingeleitet. — Nach Privatmeldungen aus Shanghai sollen die Russen im Norden von Mutschung eine schwere Niederlage erlitten haben und infolge dessen die Eisenbahnlinie Mutschung-Port Arthur haben aufgeben müssen.

Petersburg, 4. August. Nach amtlichen Berichten beginnt die aufständische Bewegung in der Mandchurie fortgesetzt an Ausdehnung zu gewinnen. Den Russen ist es infolge dessen bisher nicht gelungen, nennenswerthe Erfolge zu erzielen. Auch die Nachrichten aus Tientsin lauten ungünstig. Man glaubt, daß es den geringen Streitkräften der Verbündeten nicht gelingen wird, nach Peking vorzudringen.

Zum Attentat auf den Schah von Persien.

Paris, 4. August. Die hiesigen Polizeibehörden sind überzeugt, daß der Mann, welcher das Attentat auf den Schah von Persien versuchte, Mitschuldige gehabt hat, und daß er im Augenblick des Attentats von mehreren Freunden umgeben war. Advokat Demange soll mit der Vertheidigung des Attentäters betraut sein. Der Großvezier wurde gestern Abend verhaftet. Die Abreise des

Schah von Persien ist um einen Tag verschoben und erfolgt erst am Mittwoch. Der Vorsitzende der Handelskammer Legrand erhielt Drohbriefe, worin mitgetheilt wird, daß das Kammergebäude werde innerhalb einiger Tage in die Luft gesprengt werden. Die Polizei befürchtet, daß eine neue Aera anarchistischer Schreckenszeit wieder eintreten wird.

*** Berlin, 4. August.** An die Arbeiter des Lioh und der Hamburg-Amerika-Linie, welche, 30 an der Zahl, mit der Medaille zu verschiedenen Orden decorirt worden sind, hielt der Kaiser gestern Abend folgende Ansprache: Ich spreche Euch Meinen kaiserlichen Dank aus für die Hingebung, mit der Ihr Eurer Arbeit obgelegen habt. Euer rastloser Fleiß hat es ermöglicht, daß unsere Schiffe rechtzeitig hinausgegangen sind und daß unsere Truppen im geeigneten Moment auf dem Kampfplatze erschienen werden. Ihr seid thätig gewesen im Interesse des Vaterlandes und der Dank hierfür ist die Decoration, die Ich Euch verleihe. Die Medaille, die Ihr erhaltet, ist jedoch nicht nur ein Zeichen Meines Dankes für Euer Arbeit an sich, sie spricht Euch auch Meine Anerkennung dafür aus, daß Ihr nicht dem Beispiel der vaterlandslosen Gesellen (damit sind die in Hamburg Strikenden gemeint, und wie diese Rede großes Aufsehen erregte. Red.) gefolgt seid, die gerade jetzt die Arbeit niedergelegt haben. Ehrlos war sein Vaterland im Stich läßt. Ihr habt gezeigt, daß Ihr Ehrenmänner seid und das soll die Euch verleihte Decoration zum Ausdruck bringen.

London, 4. August. Ein fürchterlicher Sturm wüthete gestern Abend über England. Aus Dover und anderen Häfen wurden Schiffe unfällig gemeldet.

Greenwich, 4. August. Im Bord eines aus Indien kommenden Dampfers sind vier Pestfälle festgestellt worden.

Verantwortliche Redacteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Geographie, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Kess, zern, für Inserate und Bekanntheit: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 5. August 1900. — 8. Sonntag nach Trinitatis. Vergleiche. Jugendgottesdienst 8.15 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Hauptgottesdienst 9.30 Uhr: Herr Pfarrer Wesenmeyer. Nach der Predigt Christenlehre. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Amtswoche: Herr Pfarrer Diehl. Sämtliche Amtsabhandlungen. Nk. Sonntag-Touren finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Evangelisches Gemeindehaus, Steinstraße Nr. 9.

Das Lesezimmer ist Sonntag und Feiertag von 2—7 Uhr für Erwachsene geöffnet. Jungfrauenverein der Vergleichenngemeinde 4.30—7 Uhr. Versammlung confirmirter Töchter.

Methodische Kirche.

Wegen der Arbeit im Innern der Kirche müssen die Gottesdienste in derselben für einige Zeit ausgesetzt werden, und werden für die Methodische Gemeinde nach Möglichkeit besondere Gottesdienste in der Ring- und Vergleichenngemeinde gehalten werden.

Hauptgottesdienst 11 Uhr: Herr Pfarrer Schäfer, Ringkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfarrer Schindler, im Saale des 10. Vereinshauses. Christenlehre 2.30 Uhr: Herr Pfarrer Schäfer. Amtswoche: Dr. Fr. Jünger, Ringkirche. Sämtliche Amtsabhandlungen Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Hauptgottesdienst 9.30 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. (Wohnung: Adelsstr. 38. Partee). Gottesdienst für die Methodische Gemeinde 11 Uhr: Herr Pfarrer Schäfer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Diehl.

Methodische Gemeinde.

Mittwoch, den 8. August, Abends 6 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl; Herr Dr. Fr. Jünger. Ringkirche. Amtswoche: Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Schäfer (Wohnung: Adelsstr. 38. Partee). Verordnungen: Herr Pfarrer Diehl.

Verfamungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3. Sonntag Nachmittag von 4 1/2 Uhr; Versammlung junger Mädchen (Sonntagverein).

Mittwoch, Nachm. von 3 Uhr an Arbeitsstunden des Frauenvereins. Die Proben des Ringkirchenchores fallen bis auf Weiteres aus. Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstr. 10. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Ringberggottesdienst 11 Uhr. Der Rahmverein fällt bis Herbst aus.

Herr Pfarrer Neubourg. Evangelisches Vereinshaus, Parterrestr. 2. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfarrer Jünger. Sonntagsschule von 11.30 Uhr. Christenlehre 2.30 Uhr: Herr Pfarrer Schäfer. Sonntagverein junger Mädchen, Nachm. 4.30 Uhr. Abendandacht: Sonntag 8.30 Uhr.

Evangel.-Lutherischer Gottesdienst. Kirchsaal: Dornstraße 2. Etod. Dornstraße 7. Vormittags 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Fr. Jünger. Sonntag 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst.

Evangel.-Luth. Gottesdienst, Adelsstr. 28. Vormittags 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst. Dr. Fr. Jünger. Baptisten-Gemeinde, Kirchstraße 48. Mauritiusstr. 1. St. Sonntag, den 5. August, Vormittags 9.30 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Nachm. 5.30 Uhr: Jungfrauen-Versammlung, wozu alle Jungfrauen herzlich eingeladen sind.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Beichte. Jedermann ist freundlich eingeladen. Zutritt frei. Prediger Karbisch. Evangel. Gottesdienst der Methodischen Kirche. Ede der Beich- und Heilungsaussch. Eingang Heilungsaussch. 1. Sonntag, den 5. Aug., Vormittags 9.30 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonntagsschule, Abends 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch, 6. August, Abends 8.30 Uhr: Jugendbund. Donnerstag, 7. August, Abends 8.30 Uhr: Beichte. Freitag, 10. August, Abends 8 Uhr: Beichte. Prediger A. Wornisch.

Katholischer Gottesdienst. Englische Kirche: Franziskanerstr. 3. Sonntag, 5. August, Vormittags 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. Vierter Nr. 124, 7, 95.

W. Krimmel, Pfarrer, Schmalbacherstr. 2. Russischer Gottesdienst. Sonntag (7. Sonntag nach Pfingsten) Vorm. 11 Uhr: St. Nik. (St. Nik.).

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury. Sunday services: First Celebration, 8: Matins and Second Celebration, 11: Class in Votry, 5: Litany, 5.45: Evensong, 6. Week-days: Matins and Celebration, daily, 8: Wed. and Fri. Litany, 12: Wed. Fri. and Sat., Evensong, 6. First Wed. in the Month: Matins and Celebration not at 8, but for invalids at 11.

Chaplain: Rev. E. J. Treble, Moritzstrasse 27.

The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.
Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversations, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Uebersetzungen.
Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt den Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigstellen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controlle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospekte gratis. An-
meldungen und Eintritt jeder Zeit. 4970



Wollen Sie nicht

alle Paar Wochen neue Schuhwaren kaufen,
dann decken Sie Ihren Bedarf bei

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

32. Michelsberg 32, 32
Ecke Schwalbacherstrasse.

Fabrilager der Mainzer Mech. Schuhfabrik
Ph. Jourdan.

Was gute Waare ist, zeigt sich erst
im Gebrauch. Fragen Sie Ihre Be-
kannten, wie sich meine Waare trägt.
Die Reellität und Leistungs-
fähigkeit meines Hauses ist in weiten
Kreisen bekannt.

584

Beruf- u. Schutz-Bekleidung
für alle Gewerke
zu sehr billigen Preisen

bei
Guggenheim & Marx,

Wiesbaden,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Wir empfehlen:

Koch- u. Conditor-Jacken, bestes Fabrikat, p. Stüd
3.—, 3.30, 3.50.

Koch- u. Conditor-Mäntel p. Stüd 45 Pf.

Reisur-Blousen in weiß und crème à 3.—.

Reisur-Jacken, bester weißer Dress, p. Stüd 3.—,

3.50, 3.75.

Reisur-Blousen, in hellen Satin-Streifen 3.50,

3.75, 4.—.

Reisur-Jacken aus hell gestreiftem Satin à 4.—,

4.25, 4.50.

Reisur-Schürzen in weiß, in grau und blau.

Reisur-Büschel in allen Qualitäten sehr billig.

Kaler-Mittel, Schriftsetzer-Mittel, Bildhauer-Mittel.

Maschinen-Kugeln in blau, nach Vorschrift aus-

gearbeitet, p. Anzug 3.50, 3.80, 4.20, je nach

Größe, auch einzelne Hosen und Joppen.

Beder-Hosen, Zwirn-Hosen u. Joppen.

Halstücher für Fuhrleute, Pferde-Decken in größter

Auswahl.

Handwerker-Schürzen per Stüd 70 Pf., m 105 breit.

Wasser-Schürzenstoff in grün, Wolle und Leinen,

auch extra Anfertigung aller in dieses Fach ein-

schlagiger Bekleidung.

Ferner empfehlen wir: 6567

Farbige Arbeiter-Hemden, weiße Oberhemden,

Kragen, Manschetten, Schlipse, Hosenträger, wollene

Socken und Strümpfe, Handschuhe, Normal- und

Sporthemden, Unterjaken, Taschentücher, Leders-

Joppen, sowie ein großer Posten

geler. Bique- Westen

zu niedrigen Preisen.

Auf alle fertigen Gegenstände

gewähren wir 5% Skonto.

Mainzer Warenhaus,

Wiesbaden, Marktstraße 14.

Billige und gute Einkaufsquelle.

Melassekeime,

bestes und billiges Futter für Pferde, Milch- und Mastvieh
A. G. v. W. 50 Pf.

Wilhelm Opel, Kellerskopff 63.

Achtung! Achtung!

Wo bekommt man die besten Schuhe
und Stiefel gemacht?

371

bei **Carl Bacher, Schuhmacher,**
Walramstraße 17.

Herren-Sohlen u. Fleck M. 2.50

Damen 1.80

Kinder von 80 Pf. an.

Maßarbeit, billigste Berechnung.

Garantie für schöne, dauerhafte Arbeit. Schnellste Bedienung.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere
Brause-Federn mit dem Fabrikatempel: 3278



Man versuche No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze u. a.

Neu eröffnet!

„Hohenwald“.

Georgenborn bei Schlangenbad.

Restaurations mit Terrasse.

herrlicher Aussichtspunkt.

Von Station Chausseehaus auf schönem Waldwege in
einer kleinen Stunde erreichbar. 7517

Bierstadt.

Gasthaus zum „Adler“.

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet

R. Kraemer.

3112

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Grosse

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet

3111

Ph. Schlebener.

Bierstadt.

Heute und jeden Sonntag im Saal „Zum Bären“:

Tanzmusik.

Es ladet höflichst ein

W. H. H. H.

3113

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.

Heute sowie jeden Sonntag:

Große

Tanzbelustigung.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ende 12 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

J. Kuchinger.

680

Heute und jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein

Johann Kraus, Friedrichstraße,

Wiesbaden.

7283

Atelier Blankhorn

Hofphotograph

Webergasse 2, vis-à-vis Nassauer Hof.

Feines photographisches Geschäft mit

billigen Preisen.

7 Bild-Photographien M. 4

14 „ „ „ 7

7 Cabinet- „ „ 12

14 „ „ „ 20

Größere Formate den Preisen entsprechend.

Gut und billig.

370

„Borsyl“

eingeführt in der deutschen Armee!

Konserviert die Haut! Bindet den Schweißgeruch!

Borsyl entspricht nach ärztlichen Zeugnissen allen Anforderungen eines

verzüglichen Schweißpuders in höchstem Maße!

Borsyl ist vollkommen trocknend.

Borsyl unterdrückt den Schweiß nicht!

Borsyl verhindert die Färbung des Schweißes!

Borsyl schützt die Haut vor den nachtheiligen Wirkungen harter

Schweife!

Borsyl macht die Haut geschmeidig!

Borsyl ist vollständig unschädlich!

Borsyl fettet nicht ab! Borsyl beschnmzt die Wäsche nicht!

Per Schachtel 75 Pf. bei

W. Sulzbach, Hofriseur,

8 Spiegelgasse 8.

287

Bei Einbruch

der Mauerzeit sämtlicher Vogelarten
füttern Sie nur, wenn Sie Ihre Vögelin lieb haben,
die wiederum mit goldner Medaille ausge-
zeichneten, allseits bekannten

Praetorius'schen

Vogelfutter-Spezialitäten,

als: Sing- und Kraftfutter für Kanarien,
Papageien, Dompfaffen, Finkenfutter,
Pracht-, Reisfinken- u. Cardinalfutter,
Drossel- und Nachtigallenfutter,
nur leicht, wenn in Originalpackung:

Schutzmarke, Wappen J. P 1861

versehen.

Julius Praetorius,

Samen- und Vogelhandlung,

28. Kirchgasse 28.

303

Weitere Niederlagen am hiesigen Platze:

August Engel, Hoflieferant, Tannus- und Wil-
helmstrasse, Daniel Fuhs, Saalgasse 2, E. M.
Klein, Kl. Burgstr. 1, Fritz Bernstein, Drogerie,
Wellritzstrasse 25 u. Moritzstrasse 9, Friedr. Kitz,
Rheinstr. 79, Victoria-Drogerie, Rheinstr. Fr.
Groll, Goethestr., Louis Lendle, Stiftstrasse 18.

Schweizer Stickereien.

Wache hiermit die ergebenste Mitteilung, daß ich am hiesigen Platze,
Kapellenstraße 2, ein Geschäft eröffnet habe.

Spezialität

nur St. Galler Stickereien.

Durch langjährige Thätigkeit in St. Gallen bin ich im Stande,
das Beste zu günstigen Preisen zu liefern, vom Einfachen bis zum
Feinsten. Es sind auch sehr Stickerie- Reste zu haben. Schöne gestickte
Stoffe, Reste zu Kleiden und Kinder-Kleidchen, sowie durchaus gestickte
Softe in weiß, ivor und ocre.

Wiederverkäufer und Schneiderinnen erhalten Rabatt.

7282

Mich bestens empfehlend

Frau W. Kussmaul.



Trinken Sie

Marburg's
Schwedenkönig.

Gesetzlich geschützt unter

No. 12633.

Dieser Magenbitterliquor
ist unerreicht an Güte
und Bekömmlichkeit, un-
übertroffen an Feinheit
und Wohlgeschmack.

Alleinig. Fabrikant:

Friedr. Marburg,

Wiesbaden,
Neugasse 1. 541

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle ist
täglich geöffnet.

425

„TRIUMPH“

ist der beste und bequemste Stiefel der Gegenwart.

Der Triumphstiefel! Der Triumphstiefel! Der Triumphstiefel!



D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten.

Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle.



D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten.

Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle.



D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten.

Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle.

„Triumph“ ist patentamtlich eingetragen.

Da von verschiedenen Seiten versucht wird, den **Triumphstiefel** nachzuahmen, so sei auf Folgendes aufmerksam gemacht: Die elastische Schnallenbefestigung die auch beim festanliegenden Stiefel die Blutcirculation ungehindert zulässt und auch der Name „Triumph“ selbst, sind uns durch D. R. G. M. und Patente in vielen Industriestaaten gesetzlich geschützt, und können nachgeahmte Stiefel diese Vorzüge natürlich nicht aufweisen, wenn die Nachahmer nicht einer Gesetzesverletzung sich schuldig machen wollen. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse gebeten, stets den echten **Triumphstiefel** zu verlangen, welcher sowohl im Schaft, wie auf der Sohle deutlich den Stempel „Triumph“ trägt. Es wird ausdrücklich Garantie dafür übernommen, dass der Triumphstiefel nur aus bestem Material hergestellt ist.

Für Auswärtige genügt bei Bestellung die Einsendung eines gut passenden getragenen Stiefels.

Telefon 626.

Alleinige Niederlage:

Telefon 626.

Ferdinand Herzog, Wiesbaden,

Marktstrasse 19a, Langgasse 44, Webergasse 31 und 33.

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstrasse 4

verkaufe ich von heute an

Naumann's „Germania“-Räder

(Damen- u. Herren-Räder)

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.

Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,
Frankenstrasse 8.



Jul. Mollath

Schulberg 2 u. 4. Michelsberg 21.

Telephon-Anschluss Nr. 364.

Zur Einmachzeit

entfalte in großer Auswahl

Glas- und Steinzeughäfen,
Einmachständer, Einkochfrüge etc.

zu den billigsten Preisen.

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr
Sonntags in unserer Expedition einzuliefern.

Offene Stellen.

Männliche Personen

Tücht. Marmorhauer
u. Schleifer finden
sich dauernde u. loh-
ende Beschäftigung.
Marmorwerk Wiesbaden,
G. m. b. H.
Schlachthausstraße 18.

Zimmerleute

Gedr. K. & E. Jung,
Bureau: Seidenstraße 1.
Zimmerplan: Weidenstraße.

Vertreter Gesuch

Für Viehtrieb suchen wir
einen tücht. Inasso-
ziat u. Verkäufer, der
auswärtig für uns tätig
sein kann.
Keine Caution ist er-
forderlich. 458

Singer Co.

Nähmaschinen A.-G.
Wiesbaden,
Marktstraße 31.

Colporteur und Reisende.

bei höchster Provision und
guten Verdienst sucht
N. Offenbrunn,
Schulstraße 19, III.

15% Provision

suchen tücht. Cognacverkäufer
u. Wein. 14/9

Stellen-Gesuche.

Ein in Kurz- u. Tappissierarbeiten
brennend tücht. Verkäuferin f. d.
Näh. Weidenstr. 5, 2. 531

Mädchenheim

und
Stellennachweis
Schulstraße 65 II.

Empfehlungen.

Alle Arbeiten im Kleider- und
Ausschneiden werden in u. außer
dem Hause prompt u. coulant ge-
leistet. Kleider. 4. 3. 552

Weiße, Bunte und Gold-

stickerei liefert prompt und
billig Frau Ott Schmidt, G. d. 2.
7118

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
sogleich gesucht. 508

Lehrmädchen

Mauritiusstraße 8,
Cravattengeschäft.

Arbeitsnachweis

für Frauen
im Rathaus Wiesbaden.
unentgeltliche Stellen-Vermittlung.
Telephon: 2377
Geschäft bis 7 Uhr Abends.

Abteilung I. f. Diensthofen

und
Arbeiterinnen.
Sucht ständig:
Küchinnen,
Kleider-, Haus-, Kinder-,
Zimmer- u. Küchenmädchen,
Hotel- u. Gasthofpersonal,
Bäcker-, Putz- u. Monatfrauen.
Gut empfohlene Mädchen erhalten
sogleich Stellen.
Küchinnen u. Schwestern.
Abteilung II. für feinere
Verdienststellen.
vermittelt:
Kinderfrauen u. Wärtinnen,
Stützen, Handarbeiterinnen für
Private u. Hotels.
Jungfern,
Gesellschaftsdamen,
Krankenschwestern,
Erzieherinnen u. Buchhalterin
Lehrmädchen,
Sprachlehrerinnen.

Stellen-Gesuche.

Ein in Kurz- u. Tappissierarbeiten
brennend tücht. Verkäuferin f. d.
Näh. Weidenstr. 5, 2. 531

Mädchenheim

und
Stellennachweis
Schulstraße 65 II.

Empfehlungen.

Alle Arbeiten im Kleider- und
Ausschneiden werden in u. außer
dem Hause prompt u. coulant ge-
leistet. Kleider. 4. 3. 552

Weiße, Bunte und Gold-

stickerei liefert prompt und
billig Frau Ott Schmidt, G. d. 2.
7118

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
sogleich gesucht. 508

Lehrmädchen

Mauritiusstraße 8,
Cravattengeschäft.

Jubiläums-Festzug

der freiwilligen Feuerwehr

findet auch ohne Beteiligung des Kriegervereins

„Germania-Allemania“

statt.

Männergesang-Verein „Cäcilia.“

Behufs Beteiligung an dem Jubiläums-Festzug der
freiwilligen Feuerwehr am Sonntag, den 5. d. M., werden
unsere Mitglieder gebeten, sich Nachmittags 2 Uhr im
„Deutschen Hof“ einzufinden zu wollen.
Dunkler Anzug, hoher Hut.
603

Der Vorstand.

Männergesangverein „Silda.“

Wir laden unsere verehr. Mitglieder zur Beteiligung
an dem Festzuge der freiwilligen Feuerwehr hiermit er-
gebenst ein. Sammelplatz 2 Uhr Restaurant „zum Blücher“.
602

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Zwecks Beteiligung an dem am
Sonntag, den 5. August stattfindenden
Festzuge der freiwilligen Feuer-
wehr bitten wir unsere Mitglieder
sich um 1 1/2 Uhr in unserer Turn-
halle, Blatterstraße 16, einzufinden zu
wollen. 506

Der Vorstand.

Stemm- u. Ringclub

„Athletia.“
Zur Teilnahme an dem
Festzuge

der Freiwilligen Feuerwehr
am Sonntag, den 5. August erlauben
wir die Mitglieder, sich pünktlich um
1 1/2 Uhr im Klublokal einzufinden zu
wollen. 614

Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.

Zu der Beteiligung an dem am
Sonntag, d. 5. August, stattfindenden

Festzug

der Freiwilligen Feuerwehr bitten wir
unsere Mitglieder sich um 2 Uhr in
unserer Turnhalle, Weidenstraße 41,
einzufinden zu wollen.
521

Der Vorstand.

Wiesbad. Städt. Arbeiterverein.

Behufs Teilnahme an dem Festzuge der Feuerwehr
werden unsere Mitglieder ersucht, am Sonntag, den
5. August, Nachmittags 2 Uhr sich pünktlich
im Vereinslokal einzufinden. — Vereinsabzeichen sind
anzulegen. 579

Der Vorstand.

Männer-Quartett „Hilaria“.

Behufs Beteiligung an dem Festzuge der Freiwilligen
Feuerwehr wollen unsere Mitglieder sich Sonntag Nach-
mittags 2 Uhr im Vereinslokal „Zur Maderhöhle“,
Goldgasse, einzufinden. Dunkler Anzug, dunkler Hut.
589

Der Vorstand.

Restaurant Waldlust.

Unter den Eichen. 576

Große Tanzbelustigung.

Hierzu ladet freundlich ein
Franz Daniel.

Saalbau Rurggraf

Waldstraße.
Sonntag, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr

Unterhaltung mit Tanz

des Musikverein Edelweiß.
Bringe nebenbei meine vorzügliche Küche und Keller in
empfehlender Erinnerung. 599

Th. Hebel.

Plisse

wird erkannt, bis zu 50 Centimeter hoch und in allen
Falten. 360

W. Feder, Kirchgasse 19.

Restaurant

Kronenburg.

Morgen Sonntag

Großes Concert

(Militärmusik) 595

Entree frei.

Entree frei.

Reichshallen-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr,
morgen Sonntag, Nachmittags 4 und
Abends 8 Uhr:

Zwei große 601

Fest-Vorstellungen.

Näheres siehe Straßenplakate.

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche etc.
auch Übernahme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich
sogleich. 2636

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator.

Omnibus-Verbindung

Wiesbaden-Sonnenberg

Von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr stündlicher
Verkehr. 206

Wer seine Meßer-Waaren, Scheren, Meßer-Vorgeschlagen,
Haushaltungs-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Hotel
verwendenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und
billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte

Wohnung:
Marktstr. 12, 3. Ph. Krämer, Werkst.:
(r. Krissel), Mühlstraße 9.
rühmt 12 Jahre bei Holzmesserschmied G. Eberhardt. 7284

Wiesbadener Consumhalle

Zahustraße 2, Morigstraße 16,
Telephon 478.
Neu holl. Gollhühner, 4 Stück 6 Pf., 1 Dtz. 65 Pf.
1a. Fimb. Käse, pro Pfd. im Strich 36 Pf.
Echter holl. Käse, pro Pfd. 80 Pf. 559

Patente

erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Bahnhofstraße 16

Heute Samstag von Vormittags 7 Uhr ab
wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch
einer Kuh und eines Schweines zu 35 Pf.
das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der
Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Meßhändler, Metzger, Wurstbereiter und
Wirt) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 611

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Das **Amsterdamer Kaffee- und Thee-Lager C. Govers, 33 Friedrichstraße 33,**
empfiehlt gebrannte Kaffee's
 per Pfund **Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60** als sehr vorteilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kaum durch Concurrenten möglich, was Besseres zu liefern.
 Ein Versuch kann als Selbsturtheilung dies bestätigen.

Unübertroffen ist Wirklich rein natürlich und Arienheller Sprudel

an Güte und Wohlgeschmack, gut bekömmlich und leicht verdaulich, von ärztlichen Autoritäten in Folge seiner vorzüglichen mineralischen Bestandtheile bestens empfohlen.

Die Verkaufsstellen befinden sich:

Fr. Bernstein, Wellrigstr. 25 u. Moritzstr. 9.
 W. Berghäuser, Ecke Dogheimer- u. Zimmermannstr.
 W. Birk, Nerostr. 12.
 Aug. Dielmann, Ecke Frankenstr. u. Bismardring
 Gebr. Dorn, Ecke Wörth- u. Jahnstr.
 Fr. Fischer, Eleonorenstr. 7.

Jac. Frey, Schwalbacherstr. 1.
 O. Gerhard, Kaiser Friedrich-Ring 30.
 Fr. Groll, Ecke Göttestr. u. Adolfsallee.
 Gg. Hch. Kannanek, Seerobenstr. 1.
 Joh. Kirchner, Stiftstr. 28.
 Fr. Klitz, Rheinstr. 79.
 W. Knapp, Ecke Walram- u. Wellrigstr.

E. Kocks, Ecke Seddnpfah u. Wellrigstr.
 A. Kriessing, Albrechtstr. 3.
 Fr. Laupus, Ecke Rheinstr. u. Kirchgasse.
 A. Müller, Kronen-Apotheke Dranienstr.
 H. Neigenfind, Ecke Götth- u. Dranienstr.
 Fr. Reinmuth, Moritzstr. 15.
 W. Schild, Friedrichstr. 16.

F. Schmidt, Röderstr. 19.
 C. Strödter Wwa., Luxemburgstr. 2.
 E. Wahl, Moritzstr. 21.
 Chr. Weimer, Ecke Walram- u. Bleichstr.
 L. Werner, Bismardring 33.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Haupt-Depot: Jos. Hoch, Mineralwasser-Anstalt,
 Seerobenstr. 13. **Telephon 2372.**

Grosses Altstadt-Consum

Lebensmittel-Geschäft.

Inhaber: Carl Ziss.

Neubau Metzgergasse 31, nächst der Goldgasse.

Durch Ersparniß der hohen Ladenmiete bin ich in der Lage, die Lebensmittel fast zum Einkaufspreis abzugeben und halte mich dem geehrten Publikum bei Einkäufen bestens empfohlen.

Achtungsvollst

Carl Ziss.

Versandt nach auswärts.



Versandt nach auswärts.

Einzige Detail-Verkaufsstelle für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

18. Langgasse 18.

Telephon 246.

Sämtliche

Kräuter nach Pfarrer Kneipp

in nur bester Qualität empfiehlt billigt die
Germania-Drogerie

von Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 55.

Alle Schuhwaren

werden gewissenhaft und schnell mit prima Kernleder reparirt;
 Herren-Stiefelsohlen und Absätze von 2,60 an,
 Damen-Stiefelsohlen und Absätze von 1,80 an,
 Walramstraße 18. Laden, u. d. Wellrigstraße

Reise-Utensilien:

Reiserollen à 0,75, 1,10, 1,35, 1,50, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00 bis 12,00 Mk.
Reiseflacons à 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. etc.
Seifendosen à 0,35, 0,50, 0,65, 1,10, 1,20 bis 2,50 Mk.
Puderdosen à 0,50, 1,25, 1,50, 1,75, 2,50, 3,25 Mk. etc.
Zahnpulverdosen in allen Preislagen von 0,35 bis 1,50 Mk.
Zahn-Crème, Tube 0,50 Mk., 3 Tuben 1,25 Mk.
Fleckenreinigungs-Pasta, Nottulin, Tube 0,40 Mk.
Brenn-Maschinen à 0,50, 0,60, 1,50, 1,75, 2,00 bis 25 Mk.
Taschen-Apotheken à 0,60, 0,75, 1,50 bis 15,00 Mk.
Rasir-Etuis à 10,00, 12,00 bis 16,50 Mk.

Ferner: Reisespiegel, Zahnbürsten-Röhren, Schwammbeutel, Schwammnetze, elegante Wickelkästen mit Crème für schwarze und gelbe Schuhe, Kammkasten, Etuis für die Nagelpflege etc. etc., sowie in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen, alle Sorten

Schwämme

empfiehlt

Dr. M. Albersheimer, Fabrik feiner Lager amerik., deutscher, englischer und franz. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden, (Park-Hotel), Wilhelmstrasse 30, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Aufmerksamkeit folgte er allen Winken und Rathschlägen; seine Kenntnisse um ein Bedeutendes erweitert, mit Eisenbahn- und anderen wichtigen Projekten reich beladen, kehrte er heim und seine hohe Aufgabe, die sein ganzes Wesen mit Begeisterung erfüllte, schnitt der Tod erbarmungslos ab.

So entstand für das persische Volk eine neue, angsterfüllte Frage: Würde der Sohn seine väterliche Sorglosigkeit um die Zukunft seines Landes in ein lebendiges, thätiges Interesse umwandeln, auf dem von seinem Vater und Vorbilde ihm vorgezeichneten Wege weiter fortschreiten? Die Vertreter Persiens an den europäischen Höfen sahen der Zukunft nicht ohne Bedenken entgegen. Waren sie es doch, die ihrem Lande ein gewisses Prestige verliehen, es zu seltenem Ansehen erhoben. Der englische Gesandte Mirza Raschid Khan, wie der französische Nizam Mirza Khan behaupten schon lange ehrenvoll ihren Platz; der Wiener Gesandte, Mirza Kerim Khan, ein Mann von hohem Wissen und einer ausserordentlichen Liebenswürdigkeit des Wesens, ist ganz zum Europäer, fast kann man sagen, zum Wiener geworden. Er ist mit einer Armenierin verheiratet, gehört daher zu den wenigen Persern, die sich nicht von ihren Gemahlinnen zu trennen brauchen, da die persischen Frauen nicht außer Landes gehen. Seitdem beherbergt nun schon seit über 14 Jahren einen der vornehmsten und gebildetsten Gesandten Persiens, den General Mirza Nizam Khan, der Bevorgutste aus dem diplomatischen Korps zur Zeit Kaiser Friedrichs, als er noch Kronprinz war; ein Mann, der 10 Jahre in Paris gelebt, dort Jura studiert hat und der nun durch eine seine Gesandtschaftsreise orientalischen und europäischen Wesens eine allseitige Stellung in der Diplomatie einnimmt.

Die Wille begreifen die Reise des Schahs Nuzassreb-din als eine ernste Annäherung Persiens an Europa, und daß man auch in Frankreich seinem Erscheinen eine günstige Bedeutung giebt, dafür spricht der glänzende Empfang, den man dem Schah bei seiner Ankunft in Paris bereitet.



Zweifelhafte Vaterfreunden. Zu einem wahren Lustspiel gestaltete sich eine Gerichtsverhandlung, die zu Münster i. W. vor der Strafkammer stattfand. Als Angeklagte trat eine 42jährige Bauersfrau vor die Schranken, die ein angenommenes Kind als ihr eigenes ausgegeben hatte. Die Frau hatte von ihrem Manne viel zu leiden, weil ihre seit 17 Jahren bestehende Ehe kinderlos geblieben war. In ihrer Verzweiflung nahm sie zu einem gewagten Wagnis ihre Zuflucht, um den Gatten doch noch Vaterfreunden zu verschaffen. Sie bereitete ihn zunächst auf ein bevorstehendes freudiges Familienereignis vor und schickte ihn dann für einige Tage auf die Reise, während sie selbst sich inzwischen nach Köln begab und dort im Kinderheim ein 18 Tage altes Kind erwarb. Dann kehrte sie heimlich nach Hause zurück und legte sich mit dem Kinde zu Bett. Der Ehemann gebärdete sich als er die frühliche Kunde vernahm recht närrisch. Die Verwandten des „glücklichen Vaters“ trauten jedoch der Sache nicht, zumal durch den Familiengewachs ihre Erbansprüche zerfloßen, und ihren Bemühungen gelang es bald, den frommen Betrug aufzudecken. Da die „Mutter“ das Kind nochmals in das Personenstandsregister hatte eintragen lassen und es zum zweiten Mal zur Taufe brachte, hatten sie genügend Material zu einer Strafanzeige gegen die Frau. Das Gericht mußte sie auch zu einer Woche Gefängnis verurtheilen, empfahl ihr jedoch ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten.

Goldstücke aus Pappe. Nach den Grundrissen „Die Welt soll betrogen sein“ und „Die Dummheit werden nicht alle“ handelnd, hat ein Londoner Namens John Griffin Goldstücke aus Pappe fabricirt und hauptsächlich an den Mann gebracht. Statt sich erst lange mit der Herstellung von Formen und dem Gießen der Goldstücke abzumühen, kaufte er einen Bogen starke Pappe, schnitt daraus runde Stücke in der der Größe einer Guinea, versah sie mit legend einem Gepräge, vergoldete sie und machte sich daran, sie den Unterthanen Ihrer Majestät als vollwertige Goldstücke aufzuhängen. Sein Vertriebsplan war, in Postämtern, in denen junge Mädchen am Schalter saßen, sich einige Karten oder Postkarten zu kaufen, oder eine an seine eigene Adresse bald vorbei sein. Ihr seid ja schon zu alt. Der Herr blickte sich. Hier liegt das Geld. Wollen!

Mit raschen Schritten ging er dann davon. Es war sicher seine Absicht, ein gutes Werk zu thun. Aber er konnte den stolzen Alpensohn, den Loisl, nicht.

Dieser fand bei der letzten Rede des Fremden zur Bildsäule erstarrt. Nun kam Leben in ihn. Mit leisen Schritten kam er näher und schaute kunkelnden Auges auf das Goldstück, das auf einem abge schnittenen Baumstamm lag. Dann sah er es mit zwei Fingern, behutsam, wie ein giftiges Insekt und schluckte es dem Anderen nach. „Behalt' Dein Geld selber!“ schrie er zornig. „Du! — Du! Loisl ist kein Bettler und wird auch keiner.“

Aber der Herr drehte sich nicht um. Im Gegenheil, er beschleunigte seine Schritte.

Loisl holte die Faust nach ihm. „J'haus soll ich bleib'n, ich, Und ich sei nie mehr nütze als Führer? Wart', ich werd' Dir's beweisen!“

Nach diesem Jornedausbruch setzte sich der alte Führer ganz gebrochen auf den Baumstumpf. Der Herr hatte ihm zu wehe gethan, ihn, den ehedem höchsten Bergsteiger zu tief verletzt. Lange hing er seinem Schmerze nach. Dann sprang er plötzlich auf. Ein kleiner Gebirgsbock war er. Rüstig und munter, mit jugendlich leichtem Schritt, stieg er auf einem engen Pfade zur Höhe empor. — Unten im Thale kuckelte es. Das Boot stand zur Abfahrt bereit. Die Touristen promenirten am Ufer entlang und besprachen den schönen Tag. Auch die Führer standen dabei; eltsche sangen und jubelten.

Oben begrüßte ein letzter Sonnenstrahl die letzte Bergspitze mit dem Aussichtsturm, die steile Felswand mit den leuchtenden Alpenrosen. Auf einmal bewegte sich eine dunkle Masse auf der letzteren hin und her. Die Führer blickten sich einander an.

Plötzlich schrie Raz: „Jesse, Sepp! Das ist ja der alt' Loisl! Wie der nur da 'naufkommen ist! Gott, er wird sicher fallen!“

Doch Loisl fiel nicht. Gewandt kletterte er hin bis zu den schönsten Alpenrosen. Dann zerrte und riß er an einem mächtigen Zweig.

geklüftete Postanweisung abzusenden. Er baute darauf, daß die jungen Damen viel zu sehr von der Unterhaltung mit ihren Nachbarinnen in Anspruch genommen waren, um über den Betrag so lange im Dunkeln zu bleiben, bis er Zeit gefunden hatte, zu verschwinden. Thatsächlich glückte ihm der Schwindel ein halbes Duzend Male. Schließlich wagte sich der Gauner auch in die Provinz, hier aber wurde er abgefaßt. Sein Lohn waren sechs Monate Gefängnis.



Wiesbaden, 4. August.

Preisräthsel. Im Unterhaltungsblatt der vorliegenden Ausgabe finden unsere werthen Leser wiederum einige Preisräthsel, deren richtige Lösungen mit werthvollen Büchern, darunter als 1. Preis die bekannte Gottschalk'sche Klavier-Bibliothek in 6 Prachtbänden, prämiirt werden. Sowohl für Erwachsene, als für Kinder sind je 6 Preise von uns ausgesetzt worden. Die Aufösungen sind im geschlossenen Couvert mit der Aufschrift „Preisräthsel“ bis zum 15. August er. an die Redaktion des „Wiesbadener General-Anzeiger“ franco einzuwenden.

Feuerwehr-Jubiläum. So wäre denn der seltene Festtag des 50jährigen Jubiläums der freiwilligen Feuerwehr herangerückt, dessen Feiertag heute Nachmittag mit der Eröffnung der seit 25 Jahren und länger der Feuerwehr angehörenden Mitglieder in der Turnhalle, Hellmündstraße, begonnen hat. Um 3½ Uhr rückte die gesamte Wehr in geschlossenem Zug mit ihrem Trommler- und Pfeiffercorps an der Spitze nach der Turnhalle ab; dem Zug schlossen sich die 4 ältesten Mitglieder der Wehr im Wagen an. Daß die Feuerwehr sich auch in unserer Stadt der ihr gebührenden Sympathie erfreut, beweist die schöne Ausschmückung der Straßen, welche morgen der Festzug bewahren wird. Fast jedes Haus ist mit Tannengrün und Fahnen decorirt, während Transparente und flatternde Fahnen ankündigen, daß etwas Besonderes los ist. Der Hauptfesttag wird der morgige Sonntag sein, an welchem viele auswärtige Feuerwehren mit ganzen Rüstkorps hier eintreffen. Um 3 Uhr Mittags bewegt sich der Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, wo großes Volksfest stattfindet. Hoffentlich ist auch Petrus der stets bereitsten Feuerwehr an ihrem Jubelfest günstig gesinnt und sendet prächtigen Sonnenschein. „Gut Schlauch!“

Reis oder Angst? Das „Wiesbadener Volksblatt“ gefällt sich darin, die vielen katholischen Leser des „Wiesb. Generalanzeigers“ aufzuheizen. Weil der von uns gemeldete Diebstahl von 26 Mark im Gesellenhaus „keineswegs als zweifellos geschehen festgestellt werden konnte, wirkt uns das Blättchen „unvorsichtige Schwärzereien“ vor, weil es sich um Katholiken handelt. Wie lächerlich! Als ob ein Katholik etwas dafür könnte, wenn im katholischen Gesellenhaus ein Diebstahl verübt wird. Ueberdies ist die Quelle, aus der wir die Mitteilung des Diebstahls erhielten, ebenso glaubwürdig, als die Thatsache der Verächtung zweifelhaft erscheint.

Dilettanten-Verein „Arantia“ Das am vergangenen Sonntag auf dem „Bierstädter Felsenkeller“ abgehaltene Gartenfest verlief trotz der unglücklichen Witterung aufs Beste. Es wechselten Concert und Volksbelustigungen in schönster Weise mit Tanz ab. Die theatralischen Aufführungen begannen mit Eintritt der Dunkelheit. Niedrigen Erfolg errangen die Pantomime „Raz und Woriz“ ebenso das originelle Gesammtspiel „Cafe Brezel“. Sehr großen Effekt erzielte auch das Tanzdivertissement bei feenhafter Beleuchtung und gebührt dem Arrangeur Herrn R. Weber für die vortreffliche Einstudirung ungeheiltes Lob. Bei der Aufführung waren die besten Kräfte des Vereins thätig und wurde demselben wohlverdienter Beifall zu Theil. — Als nächste Veranstaltung findet am 26. August das große Kostümfest statt.

Stadt- und Gemeindesteuern haben zu zahlen am 6. u. 7. August die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, V.

Endlich gab der Zweig nach. Aber in denselben Minuten löste sich auch der Stein, an welchem sich der Führer angehalten hatte — Loisl sank zurück und kopfsüß in die Tiefe.

Unten hörte man nur einen Schrei, dann stürzten alle nach der Stelle, wo der Alte gefallen war. Die Einen müßig und hilflos, die Anderen ängstlich, die Dritten neugierig. Als sie nach einigen Minuten die Unglücksstätte erreicht hatten, blieben sie wie festgebannt stehen.

Loisl, welchem der Tod schon seine Zeichen ins Antlitz schrieb, schloß den Aufkommenden zu und mit matter Hand hielt er dem Sepp den Alpenrosenzweig hin: „Sepp, bring' ihm das und sag', der Loisl wär' kein Bettler, braucht nix geschenkt. Er sei —“ Dann schloß er die Augen.

Sepp wupfte ihn am Arme. „Wem soll ich den Zweig bring'n?“ frug er dringlich.

Da hob der Greis nochmals die Augenlider. „Ihr macht mir's all' mit nach“, flüsterte er mit ersterbender Stimme. „Es gibt nur ein Loisl!“ Dann schloß er die Augen für immer. Und während die Seele den Körper verließ, lagerte sich ein zufriedenes Lächeln über das weiße Gesicht.

„Er ist verrückt word'n, der arme Loisl“, sagte Raz, „sonst wär' er auch nimmer da 'naufgeklettert in seine alte Tag!“

Er wachte nicht, daß Loisl's beleidigter Stolz Ursache seines Todes geworden war.

Just an der Stelle, wo der kühne Bergsteiger starb, liegt er auch begraben und ein mit Alpenrosen bedeckter weißer Stein schmückt die Stätte.

Und die Fremden, die da kommen, sie alle sehen den Stein und fragen nach ihm. Und bereitwillig erzählen die Burschen die Geschichte des kühnen Bergsteigers, das traurige Ende des alten Führers.

Oben aber, auf der Höhe spielt der Wind. Säuselnd weht es über das graue Gestein und die blühenden Sträucher. Und unzählige Rosenblättchen lösen sich los, flattern langsam ins Thal, dem todtten Schläfer einen Gruß von seinen geliebten Bergen zu bringen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* London, 4. August. Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, Li Hung Tschang habe drei dringende Briefe erhalten, nach Norden zu kommen. Er habe sich aber durch schwere Krankheit entschuldigt. — Vom Vormarsch nach Peking liegt nichts Neues vor. Aus den Meldungen bis jetzt geht aber zur Genüge hervor, daß die Einigkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Welcher Commandant für und welcher gegen den Vormarsch ist, läßt sich noch nicht feststellen. Bei Hsienan hat ein Gefecht der Japaner mit den Chinesen stattgefunden. Diese lagen im Hinterhalt und ließen die Japaner ruhig herankommen, um dann ein mörderisches Feuer zu eröffnen. 30 Japaner wurden getödtet.

* London, 4. August. Ein Telegramm, das in Laurens Marquies eingetroffen ist und aus Beirut datirt ist, meldet, daß die Buren in Lydenburg eingetroffen sind.

* San Sebastian, 4. August. In dem Augenblick, als die Infantin Isabella von Spanien sich in Arcachon einschiffen wollte, explodirte der Kessel des Dampfers. 21 Matrosen erlitten Brandwunden; einer war sofort todt, sechs wurden lebensgefährlich verwundet. Die Infantin wurde nicht verletzt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, beglücken für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffgen, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Sprechsaal.

Die Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen zu Wiesbaden hat seit ihrem Bestehen nach halbjähriger Verwaltung den Rechenschaftsbericht im „Wiesb. Tagblatt“ bekannt gemacht, nur von dem letztverfloffenen Halbjahr nicht, obgleich die Generalversammlung bereits am 25. Juli stattfand. Wahrscheinlich hat dies seinen Grund nur darin, daß die Beschränkung der Mitglieder gegen die 1. Vorsitzerin, Frau Spies, wegen ihres Verhaltens den Mitgliedern gegenüber eine sehr große war. Wir möchten im Interesse der Mitglieder bitten, den Rechenschaftsbericht, sowie den Verlauf der Generalversammlung zu veröffentlichen, da nicht alle Mitglieder anwesend sein können und doch manche gern wissen möchten, wie die Kasse steht. Einige Mitglieder.

Brown u. Polson's Mondamin

ist so ergiebig, daß man aus einem „ganzen Packer“ Mondamin

12 Mondamin-Flammris

für je 4 Personen anrichten kann. Ein solches Packer erhält man überall für 60 Pf. Diese auf 12 Mondamin-Flammris vertheilt, ergeben für jeden Flammris so geringe Mehrkosten, daß sich Mondamin Jeder gestatten kann. Alle mit Mondamin gekochten Speisen gewinnen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Mondamin ist überall für 30 Pf. und 15 Pf. käuflich. Brown u. Polson's „neue“ Recepte sind als ein Büchlein bei deutlicher Adressenangabe Berlin C. 2 kostenlos zu haben. 3141

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	am 4. Aug. 1900
Oester. Credit-Action	206 90	207 25
Disconto-Commandit-Anth.	175 70	176 —
Berliner Handelsgesellschaft	145 30	145 —
Dresdner Bank	148 40	148 —
Deutsche Bank	129 20	129 40
Darmstädter Bank	133 —	133 10
Oesterr. Staatsbahn	140 50	140 50
Lombarden	25 70	25 70
Harpener	185 —	184 90
Hibernia	—	—
Gelsenkirchener	192 50	192 70
Bochumer	193 50	194 —
Launabütte	210 50	211 20

Tendenz: schwach.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmündstraße 53,

empfehlend sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Gärten, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorzögl. Lage, auch für Regener geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54 000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53

In einer Universitätsstadt ist ein **Hotel ersten Ranges** mit daneben liegendem **Café**, sowie ein **Haus** mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Kurwaaren-Geschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **schönes mit großem Garten in der Nähe der Stadt gelegenes Landhaus** in Elville ist für 17 000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **Haus in Weiburg** mit Oekonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Rth. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28 000 Mk. wegzugsbare zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Bräustellen, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **sehr rentab. Haus**, Weiburg, mit Boden und Werkstatte, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Villen unter u. Baumbäumen, im Preise von 54 000, 62 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk., zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine **Anzahl rentab. Geschäfte u. Stogenhäuser**, fah- und wegl. Stadtheil, sowie Pension- und Herrschaftsvillen in den versch. Stadt- u. Preislagen zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Gefühnte Schuld.

Roman von C. Matthias.

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wie ich hierherkomme? Nun, als gute Haushälterin mußte ich doch sehen, wer der ungebetene Gast sei und ob es ihm an Geld fehle. Und wen treffe ich da? Den Betrüger, den schlechten Menschen, der mir vor fünf Jahren die Ehe versprochen hat und, anstatt sein Versprechen zu halten, auf und davon gegangen ist. Deignen Sie, Theodor, wenn Sie können! Sehen Sie, gnädiger Herr, er kann nicht, sein schuldhaftes Gewissen erhebt ihm nicht einmal, zu widersprechen. Ja, die Beweise seiner Schuld sind noch da, ich werde sie hervorbringen, um sie vor seine verdrehten Augen zu halten. O, ich Wesslengsmer! Vor fünf Jahren ist dieser Treulose zu mir gekommen, ich hatte eine schöne Wirtin in Marienburg. Bei mir verkehrten nur seine Leute, mein Bier und meine Speisen waren berühmt in der ganzen Umgegend. Er war ein fahrender Musikant, aber ich nahm keinen Anstoß daran, denn die Musiker sind doch auch begehrenswürdige Männer, besonders wenn sie Geld haben, wie er mir immer erzählte. Darum verlobten wir uns, er spielte bei mir, zechte und bogte bei mir und eines Tages kam er nicht mehr. — Was sagen Sie dazu, gnädiger Herr?“

„Nichts, Ramsell Walthier, als daß ich mit diesem Herrn allein zu sein wünsche, weil ich dringende Angelegenheiten mit ihm zu besprechen habe.“

„O, ich weiß schon“, meinte Ramsell, „wegen Fräulein Marie. O, gegen alle Ihre guten Absichten, gnädiger Herr, habe ich jetzt nichts mehr, vorausgesetzt, daß dieser böse Mensch da endlich sein Ehrenversprechen einlöst.“

Wesslengsmer schämte sich arg, er schloß die Augen. „Verlassen Sie mich, Ramsell, ich bedarf Ihrer Kommentare nicht. Sie werden mich sehr ungeduldig machen, wenn Sie nicht sogleich das Feld räumen.“

„Ich gehe schon, gnädiger Herr“, sagte die Ramsell kleinlaut, aber zu Roth fuhr sie mit erhobenem Finger fort: „Ich komme wieder, Theodor, und diesmal entgeht Du mir nicht!“

Der alte Musikant war beim Eintritt des Freiherrn mühsam aufgestanden, als die Alte aber die Thür hinter sich geschlossen, schloß er in den Sessel zurückgefallen.

„Entschuldigen Sie, Herr von Wesslengsmer“, begann er mit halber Stimme, „daß ich Sie stören empfinde, allein —“

„Ganz ohne Göte, mein lieber Herr“, entgegnete Wesslengsmer, „auch ich werde mich setzen, denn ich beabsichtige Meinetwegen zu sprechen, und fühle mich selbst noch nicht so kräftig, als es mir wohl lieb wäre. Unter welchen merkwürdigen Umständen sind Sie in mein Haus gekommen? Sie sehen, ich gehe den Dingen auf den Grund, indem ich voraussetze, daß Sie mich kennen, wie ich Sie kenne. Wie um Alles in der Welt geriethen Sie auf den Heuboden und dieser in Brand?“

„Ergellenz entschuldigen“, begann der Alte, „wir haben gestern Abend wenigstens fünfzigzwanziggrößen Kisten Kisten geholt. Im Schloß wollte man mir nicht öffnen, da es schon spät war, und so habe ich ein wenig gepennt, mit hochdem Erlaubnis.“

„Und was führte Sie in später Nacht hierher?“

„Die Sehnsucht nach meiner Tochter, Excellenz. Wissen Sie, was Vaterliebe ist? Nein, das können Sie noch nicht wissen. Aber ich habe es gefühlt. Es ließ mir keine Nacht und Ruhe, ich mußte sie wiedersehen, nachdem ich ihren Aufenthalt erfahren.“

„Von wem und wann?“

„Erst gestern und von einem meiner besten Freunde; der Name thut ja nichts zur Sache.“

„O doch, alter Freund“, bestand der Freiherr auf seiner Frage.

„Nun, von Herrn von Bistritz habe ich die Adresse meiner geliebten Tochter erfragt.“

„Ich dachte es mir wohl“, murmelte der Freiherr. „Oh, dieser Ehrenmann!“

„Nun also“, fuhr der Alte fort. „Sie werden es begreiflich finden, Excellenz, daß ich um mein innig geliebtes Kind wiederzufinden, mich trotz Kälte und Wind auf die Strümpfe machte.“

„Aber der Weg ist zu weit und zu schlecht, und so kam ich erst nach Mitternacht vor Ihrem Schloß an.“

„Aha, ich verstehe“, meinte der Freiherr, „und um Ihre Ankunft anzuzeigen, machten Sie ein Feuerchen an.“

„Ich verstehe Sie nicht, Excellenz.“

„Nun, sind Sie nicht in dem Brande selbst fast verbrannt?“

„Das Feuer sollte ich angezündet haben? Oh, wie verkennt man mich! Ich bin fast das Opfer eines schrecklichen Zufalls geworden, aber Schuld daran kann ich doch nicht sein. Wie käme ich zu Licht, ich war froh, als ich im Dunkeln des Heubodens einen Unterschlupf fand.“

„Also Sie wissen nicht, wie das Feuer entstanden ist, Herr Roth?“

„Auf Ehre nicht, Magnifizenz, auf Pflicht und Gewissen nicht“, betheuerte der Alte, die Hand auf das Herz legend.

Der Freiherr mußte unwillkürlich lächeln.

„Nennen Sie mich getrost Herr von Wesslengsmer, wie mein ehelicher Name ist, die sonstigen Titel, die Sie mir beizulegen so gütig sind, treffen nicht zu.“

„O, ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin, Durchlaucht“, antwortete der Alte sich verbeugend, „aber von der Entstehung des Feuers weiß ich auf Kavaliersparole nichts, nein, nicht ein Sterbenswort. Mit einem Male hat es angefangen zu brennen.“

Wie ich den Rauch gespürt habe, bin ich ausgerissen. Aber ehe ich recht zur Bestimmung kam, bin ich heruntergefallen, irgendwo in ein tiefes Loch, dann habe ich die Bestimmung, die ich noch gar nicht hatte, wieder verloren, und schließlich drücken im Bette wieder gefunden. Weiter weiß ich von der ganzen Geschichte nichts.“

„Merkwürdig“, meinte der Freiherr, sich erhebend. „Nun, und das Alles sind Sie bereit, auch vor dem Gerichte auszusagen, falls der Feuerversicherungsgesellschaft, der hier ist, einen Prozeß anstrengen sollte?“

„Vor Gericht?“ antwortete Roth und seine Physiognomie nahm einen sehr unbehaglichen Ausdruck an. „Das möchte ich mir lieber ersparen. Ich liebe die Gerichte und die Polizei nicht, sie haben dort keine rechte Lebensart, mit unheimlich umzugehen. Finden Sie das nicht auch — lieber Schwiegerjohn?“

Der unbehagliche Ausdruck war aus des alten Spitzbuben Gesicht verschwunden, mit frechem Blicke schaute er zum Freiherrn hinüber.

Wesslengsmer war an das Fenster getreten und hatte zu der Brandstelle hinübergeschaut. Als das Wort Schwiegerjohn an sein Ohr tönte, wollte er sich schnell umdrehen, allein er hielt sich mit Gewalt zurück. Hatte er doch eine ähnliche Unbehaglichkeit von dem ersten Augenblick an erwartet, als er das Zimmer betreten.

„Sie müssen unangenehme Erfahrungen gemacht haben, wenn Sie es vorziehen, Ihr Zeugnis zu verweigern; indessen wird es mir vielleicht möglich sein, darauf zu verzichten, wenn ich sehe, daß wir uns in anderen Punkten einigen können.“

„In allen, Herr Schwiegerjohn, in allen, ich bin davon fest überzeugt.“

Der Freiherr schaute dem alten Bogabunden fest in das freche Gesicht, er hatte sich aber geirrt, wenn er hoffte, der Alte würde keine Augen senken. Ueber alle Wachen gemüthlich lachte dieser ihn an.

Wesslengsmer biß sich die Lippen.

„Sie gebrauchen schon zum zweiten Male das Wort Schwiegerjohn mir gegenüber. Darf ich Sie ersuchen, mir seine Definition zu geben.“

„Nun, wollen Sie nicht meine Marie heiraten? Verstehen Sie wohl, links oder rechts, das ist mir Alles einerlei.“

„Hat Ihnen das Fräulein eine derartige Andeutung meiner Absichten gemacht?“ fragte der Freiherr scharf.

„Nein, sehen Sie, das ist eben das Unangenehme. Sie geht allen meinen Andeutungen aus dem Wege und thut, als verstehe sie mich nicht. Das schmerzt mein warmführendes Vaterherz so sehr.“

„Lassen Sie doch Ihr warmführendes Herz aus dem Spiele, ebenso den Schwiegerjohn. Wenn es Zeit sein sollte, den letzteren ausruddern zu gebrauchen, werde ich es Ihnen bekannt machen. Aber an Ihr Herz glaube ich keinen Augenblick. Darum gehen wir einfach der Sache auf den Grund, ich frage Sie: Wie hoch?“

„Wie hoch mir meine Tochter steht?“ fragte der alte Geiger verwundert; „wollen Sie sie kaufen, Herr Freiherr?“

„Getroffen, ich will sie von Ihnen freilassen; denn der Zweck Ihres Besuches liegt ja klar zu Tage. Sie wissen recht wohl, daß Ihr Aufenthalt unter meinem Dach selbst auf kurze Zeit unmöglich ist. Darum will ich mir Ihre Anwesenheit abkaufen, Ihre Tochter der Ihren Verfolgungen sicher stellen.“

„Herr von Wesslengsmer“, erwiderte der Wiedermann und zerknüllte sich eine Thräne in seinen Augen, „Sie thun mir weh; Sie verletzen das zärtliche Vaterherz in meinem Busen. Geld bieten Sie mir, wo ich Liebe suche? Sie wollen mich von meinem Kinde trennen? Ich würde es nie geschehen lassen; wo meine Marie ist, da bin fortan ich auch; wenn ich von hier gehe, kommt sie mit mir; eher will ich Armut und Noth mit ihr theilen, als in Wohlleben fern von ihr trauern. So, Herr von Wesslengsmer, stehen die Sachen.“

„Sie drohen, ihre Tochter von hier fortzunehmen?“ entgegnete der Freiherr, „glauben Sie denn, daß sie je darin willigen wird. Ihnen zurück in ein Leben zu folgen, dessen Andenken sie noch heute mit Schauer erfüllt?“

„Ich werde Sie zu zwingen wissen! Den Willen ihres alten Vaters wird sie nachgeben, und wenn nicht, dann giebt es Gottlos Gesche!“

„Sie wollen die Gesche anrufen?“ lachte der Freiherr. „Nur im äußersten Falle, aber dann sehr laut. Marie wird auch mit mir gehen, da für ihre Anwesenheit in Stubenheim seit dem Tode ihrer Frau Mama jeder Grund fehlt.“

Der Freiherr antwortete nicht. Er fürchtete in der That Alles von Mariens Hartgefühl.

„Nun, wenn ich hier bin, wird Marie bleiben“, fuhr der Alte mit Ueberlegenheit fort. „Uebrigens verspreche ich Ihnen ein sehr bequemes Hausgenosse zu sein. Wenn Sie alles wünschen, was ich will, wenn man mir die Ehre erweist, die mir als zukünftiger Schiegervater zukommt — stoßen Sie sich nicht an diesem Worte, es ist gut gemeint — so werde ich um den Finger zu wickeln sein.“

„Nun denn, so bescheide ich mich“, sagte der Freiherr anscheinend gleichmüthig, „bleiben Sie bei uns. Von mir aus soll gewiß Alles geschehen, Ihnen den hierigen Aufenthalt angenehm zu machen. Nur eine Gefahr halte ich für meine Pflicht, Ihnen vor Augen zu rücken.“

„Rücken Sie sie vor Augen, Herr Freiherr“, rief Roth, der sich am Ziel seiner Wünsche sah, ausgelassen aus, „ich werde ein Auge zudrücken.“

„Vergessen Sie nicht Ihre Beziehungen zu Ramsell Walthier. Sie ist eine resolute Person, sie wird ihr Heirathsversprechen geltend machen. Sie werden sich in den Stand der Ehe begeben müssen.“

„Ach, das fürchte ich nicht. Wir haben ja Geld, wir können ihr das Versprechen ja ablösen. Meinen Sie nicht auch, lieber Schwie?“

„Mit meinem Gelde?“ lachte der Freiherr. Des Alten Unverschämtheit begann ihn zu interessieren. „Sie sind von Sinnes. Ich gebe keinen Heller her.“

„Na, dann werde ich wohl mit meiner kleinen Marie auswandern müssen“, meinte der alte Filou leuzend.

„Ja ja, so wird es wohl kommen. Vielleicht läßt die Walthier gütlich mit sich reden.“

„Ach ja, Herr von Wesslengsmer, das thun Sie, ja. Ich mag das alte Feuer nicht sehen. Uebrigens fühle ich mich noch viel zu schwach, der zudringlichen Dame Rede zu stehen.“

„Nun, so eilig ist die Angelegenheit wohl überhaupt nicht“, meinte Wesslengsmer, „ich will Sie auch nicht weiter belästigen; da ich von dem Versicherungsbeamten erwartet werde, muß ich Sie verlassen.“

„Es war mir ein großes Vergnügen, Herr von Wesslengsmer. Was werden Sie dem Beamten betreffs meiner sagen?“

„Je nun, ich weiß es noch nicht. Da Sie die Zeugnisaussage verweigern?“

„Jedenfalls, ich bin zu schwach, um vor Gericht zu stehen. Wenn sie mich am Ende da behalten, und ich käme erst nach längerer Zeit aus dem Gefängnis zu meiner Tochter zurück? Das würde doch für Ihr Haus keine angenehme Sache sein.“

Wesslengsmer schüttelte den Kopf, die spitzfindigen Bemerkungen des Bogabunden übertrafen seine Erwartungen; er merkte es wohl, daß der Alte seine Position nach allen Richtungen auszunutzen verstand.

„Ich will sehen, wie ich die Sache mache“, meinte er. „Ja, thun Sie das, lieber Freiherr“, sagte Roth in gutmüthig-unverschämtem Tone und streckte dem Fortgehenden die biedere Rechte zum Abschiede hin.

Wesslengsmer gab sich den Anschein, als ob er dies nicht bemerkte. Er nickte mit dem Kopfe und verließ das Zimmer.

Der Alte blickte ihm mit grinsen dem Gesichte nach. „Du nimmst meine Hute noch, lieber Schwiegerjohn“, murmelte er, „ich will dich schon ziehen. Ihr sollt hier Alle nach meiner Weise tanzen, du und die spröde Ramsell, die Marie. Hat man so etwas von einem abhuelichen Kinde gesehen? Sie verbietet mir, beim Freiherrn zu wohnen. Haha, meine Anwesenheit gefällt ihr nicht. Aber ich gehe nicht ohne sie, nein, partout nicht, und für Geld räume ich meinen Platz schon gar nicht.“

Wenn nur nicht diese Ramsell Walthier hier wäre! Von einer Schankwirthin Wirthschaftsmanijell zu werden! — Es ist wirklich unangenehm, wie das Schicksal die Menschen eines dem andern in den Weg führt. Nun, wir wollen Alles abwarten, für's Erste bin ich der Schwiegervater und lasse es mir wohlgehen. Prost“, rief er, sich aus einer großen Flasche Cognac einschenkend, die ihm Jakob auf seinen entchiedenen Befehl gebracht hatte, „prosit, alter Junge, du sollst leben und alle gehoramen Kinder, die ihren Vätern Freude machen!“

(Fortsetzung folgt.)

* **Anstreckung durch Fliegenstich.** Durch die Uebertragung des Turberkelgiftes durch Fliegen, sowie durch Zerstäuben des Fliegenstichgiftes kann die Anstreckung gesunder, aber zur Schwindstich neigender Menschen erfolgen. Man sei unermüdetlich in der Zerstörung aller lästiger Insekten und bediene sich ausschließlich des „Ori“, wenn man eine Garantie für staunenswerthe Wirkung und kolossale Leistungsfähigkeit haben will.

Einmach-, Gelee-, Honig-Gläser

von 6 Pfg. an.

521

Kaufhaus Nietschmann N.

neben M. Schneider,

Kirchgasse 10.

Man vergleiche die Preise u. Größen!

Damen-Kopfwaschen

(Rückwärts Champooing)

mit künstlich empfohlenem Champooingwasser, das Beste zur Pflege und Erhaltung eines schönen, gesunden Haares.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,

8. Mauritiusstraße 8.

628

Neu! Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und altbewährte Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Hysterie, Blutharnt, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Katheter Art), Bäder.

Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,

„Bader zum goldenen Roth“,

Wobgasse 7.

487

Anstalt

Vibr. Massag., Elektr. und Homöopath.

behandelt: Unterleibs-, Darm-, Magen-, Nervenleiden, Asthma, Gicht, Scrophulose, Rheumatis, Fettleibigkeit, veraltete Hautkrankheiten.

Wer an den Folgen Jugend-, Verirrung leidet, findet hier u. schnell Hilfe. Vorzügliche Heilerfolge, 18jähr. Praxis, viele Dankzusagen.

Sprechstunden täglich Morgens von 10—12, Nachm. von 3—5, Sonntags von 10—1 Uhr Schulberg 6

2504

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundenschaft zur gef. Nachricht, daß ich mein Schloßerei von Beltrichstraße 49 nach

Herderstraße 26

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe mir auch ferner beizubehalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Gath,

Schloßermeister.

NeueGrückerne

empfehlen

567

P. Enders, Michelsberg 32.

Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 gestrichener Kaffeelöffel — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



WILH. GAIL W. WE **BIEBERICH A. RHEIN**
UND WIESBADEN

Zimmer- und Baugeschäft

PARKETTBODENFABRIK
TREPPENBAU & SPALLERLAUBEN

MOBEL-SCHREINEREI
mit mechanischer Vorrichtung
für alle Arten von Möbeln

DAMPFSAEGE UND HOLZ-
WERKST. F. C.

Anzündholz per Centner **M. 2.20.** Abfallholz per Centner **M. 1.20.**
Bestellungen nimmt entgegen:
O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.
Ludwig Becker, Papierhandlung, Al. Burgstraße 12.

Männer-Turnverein.

Zwecks Betheiligung an dem am Sonntag, den 5. August stattfindenden Festzug der freiwilligen Feuerwehr bitten wir unsere Mitglieder sich um 7/2 Uhr in unserer Turnhalle, Platterstraße 16, einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Nassauer Hof

Sonnenberg.
Gute Nachmittags **TANZMUSIK.**
Jakob Stengel.

Habe meine Berufsräume nach **Wilhelmstrasse 22** verlegt.
Zahnarzt Funke.
Sprechst. 9—5 Uhr.

Kleines Haus

zu Wein- oder Bier-Restaurant für gleich od. später zu kaufen gesucht. Offerten mit D. G. 114 an die Exped. des General-Anzeiger.

Neue Kartoffeln Neue
frisch eingetroffen per Kump 23 Bg., Gr. 3 Ml., liefert frei Haus
Adlerstr. 34, J. Schaal, Al. Kirchgasse 3.

Neue Kartoffeln,

per Kump 23 Bg., liefert frei Haus
Kirchner, Weidstr. 27, Ecke Hofmündstr.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind **Käthechen** in dem Herrn sanft entschlafen ist.
Die trauernden Eltern
Heinrich Belz nebst Frau,
geb. Haas.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause, Schachtstraße 31, aus statt.

Besucht. Möbl. Zimmer

für das Personal und die Administration des Circus Blumenfeld, möglichst Nähe des Blücherplatzes.
Offerten mit Preisangabe an den Geschäftsführer Herrn **René, Saarbrücken,** postlagernd, Desgl. Poursage-lieferanten u. Expeditur gesucht.

Zu verkaufen. Ein sehr gut erhaltener Krankenstuhl

mit Rollen und Verstell, einstell. Kleiderstange 18 M., Betteliege m. Sprungrahmen, Matratze u. Kissen (sch. neu) 25 M., Betteliege, Strohlach 10 M., 3 große Lampen, 1 Waschk. u. R. Tisch, Spiegel, Bilder u. d. 607
29 Hochstraße 20, pl.

Sicher heilt

Nagen u. Nervenschmerz, Politation, Mannschwäche, Syphilis, veraltete Gonorrhoe u. d. d. ohne Quecksilber
Herrmann, Apotheker, Berlin, Neue Friedrichstr. 18a.
Herr Kapitän D. in G. schreibt mir am 30. Juni c.: Ich bin voller Freude, daß Syphilis u. Gonorrhoe sich so schnell gebessert haben.

Junger Mann

sucht auf 1. Oktober eventl. schon 15. September Stelle, als Laborant bei einem Chemiker. Derselbe ist auch geeignet, Stelle als Portier, Hausmeister oder Bureau-dienner anzunehmen. Auf dauernde Stellung wird reflektiert. Gefällige Offerten unter J. Z. 3272 an die Exped. d. Bl.

Ein gesunde Nimm

oder junge Frau zum Mit-schaffen eines 3 Monate alten Kindes gesucht.
Mauritiusstr. 8, 1 links.

Student jur.,
18 Jahre alt, sucht Stelle als Vorleser oder Reisebegleiter bei älterem Herrn. Off. u. Z. 600 a. d. Exp. d. Bl. erb. 600

Für Arbeiter

Hosen Hosen
als Arbeitshosen, Dress und Sommerhosen Engländerhosen, Buckelhosen, Lederhosen u. compl. Anzüge zu den bekannt billigen Preisen.
A. Görlach, 16 Wehrgasse 16
Bitte genau auf Namen und No. 16 zu achten. 616

FÜR JEDEN TISCH 1 FÜR JEDE KÜCHE 1



sollte auf keinem Tische fehlen; denn eine schmackhafte Suppe ist die beste Grundlage für jede Mahlzeit. — Wenige Tropfen genügen.

417/128

Ehrung

mit eingetauchtem Feingehaltsstempel, in allen Größen, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie kann lichte

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184

Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Schmiedeloses Goldschmelzen gratis

Möglich für Erwachsene Aerztliche Belehrungen über die Ehe.

Notgeber für Eheleute u. Erwachs. verendet geg. M. 1.70 in Marken
J. Schoepner 3,
Berlin W. 57.

Technikum Lemo in Lippo.
Bauschule (Halb) Landh.-Fachsch. 8-8 Halbj. Tischleresch. 2 Halbj. Reg. 30. Okt. Vorleser. 1. Okt. Tischleresch. 2 Halbj. Reg. 18. Nov. Holzsch. 4-4 Wchn. Reg. 4. Jan. nur Bes. d. Volksh. u. U. prakt. Beschäft. Progr. kostenfrei.

624

Hypotheken, Credit, Capital- und Darlehen-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote.

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ein nachweisl. durch Krankheit in bedrängnis gerathener Handwerker bittet erbedenkliche Menschen um ein Darlehen von 300 M. gegen gute Sicherheit u. pünktliche monatliche Rückzahlung, auf 6 Monate. Gef. Anerb. unter W. F. a. d. Exp. d. Bl. erb. 556

Bekanntmachung.

Montag, den 6. August d. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Hause Schlachthausstraße 12, zu Wiesbaden:

3 große Möbelwagen, 1 ein- und 2 doppelspanner Rollen, 1 doppelspanner Kastenwagen, 1 Schneppfarren, 4 schwere Arbeitspferde mit Bespannung, eine Häckselmaschine, div. Waschkücher, ferner:
zwei 2-thür. Kleiderschränke, 1 Sekretär, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 Regulator, 2 Spiegel, 10 Bilder, 16 Bände Brockhaus-Conversations-Lexikon, ein Doppelschreibpult, eine Copierpresse u. a. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 3. August 1900.

573

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Sonnenberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 4. August l. J. ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht auf hiesiger Bürgermeisterei während der üblichen Dienststunden aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Sonnenberg, 2. August 1900.

8270

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Kirchweih.

Das diesjährige Kirchweihfest findet am Sonntag, den 19., Montag, den 20., und Sonntag, den 26. August l. J., statt.

Die Vergebung der Plätze zur Aufstellung der Schau-, Wurf-, Stücks-, Laufbuden aller Art erfolgt am **Mittwoch, den 15. August l. J.,**

Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle. Sammelplatz: am Gasthaus „Zur Krone“.

Sonnenberg, den 30. Juli 1900.

Der Gemeindevorstand:
Schmidt, Bürgermeister.

3266

Die weltbekannte Nähmaschine-Großfirma

M. Jacobsohn, Berlin N.,
Linienstraße 126.

verf. die neueste kostnarme Familien-Nähmaschine „Krone“, Singer-System, f. Schnittdrei, Hand- u. gewerblich, Stroh-, Bast-, Banat, mit Fußtritt, u. Verschlussklappen f. Ml. 50. 4wch. Prodig. 61. Garantie. Ringklopp-Kunststoff-Schnellnäh. schwere Herrenschneider- u. Schuhmachermaschinen, Strickmaschinen, Wasch- u. Rollmaschinen in bill. Preisen. Seit vielen Jahren Lieferant von Beamten-Verleihen, deren Mitglieder über 100,000 zählen und zwar: Post-, Zvar- u. Vorleser-Verleihen, Eisenbahn-Beamten, Eisenbahn-Militär-Anwärter, Lehrer u. Richter-Verleihen, Verband der mittleren Beamten des Stations- und Abfertigungsbediensteten, Verband d. Beamten-Verleihen. Meine Maschinen sind in vielen 1000en in ganz Deutschland an benannte Verleihen, Militär-Verleihen, Private und Schreiberinnen geliefert u. haben sich überall bewährt. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen, die nicht konvertieren, nehme in Betracht. retour. Beliebteste Marken: Militaria-Fahrräder Ml. 130.

Vertheilung: 90-100 Ml. hat man die Nähmaschine tagel. Betrag von Ml. 50 folgt nach.

Eduard Wölling, Freiseur, Wölling, Bez. Halle.

Die von Ihnen bezogene Nähmaschine ist schon ausgearbeitet für den billigen Preis von 50 Mark, kommt allen bis 50 Mark sparernden Maschinen an Leistung vollkommen gleich.

E. Drathsmidt, Allee-Feldmühl, Saarburg (Pfalz).

417/128

Heirath.

Freiherz v. Altem Adel. Offiz. 35 Jahr. Rittersgutsbesitzer, wohnhaft in schöner Gegend Deutschlands sucht passende Lebensgefährtin. Ausführl. Offerten unter M. K. 490 an die Exped. d. Bl. Discretion Ehrensache. 490

490

Ein freudiges Ereignis

nennt man gewöhnlich einen Familienzuwachs. Doch wie oft hat der übermüdete, überlastete, über Sorgen im Geiste, der sich in der Welt verirrt hat, man das Buch „Von der Frau — für die Frau“ mit Tausenden von Dankworten gegen M. K. in Briefen (offen u. versch.) zu bezeugen von Frau A. Klein (früher Oberbaurathin an d. k. k. Hofkammer in Wien) an d. k. k. Hofkammer in Wien.

490

Geistspiegel

Man kann durch den Geistspiegel, der in der Hand liegt, die Gedanken der Anderen lesen, die Zukunft vorhersagen, die Vergangenheit wiederholen. Ein Geistspiegel, der in der Hand liegt, die Gedanken der Anderen lesen, die Zukunft vorhersagen, die Vergangenheit wiederholen.

490

Union

Kaufen Sie nur **Ledersalbe** in Handarbeit in Bonn.

490

490

490

Reste

und Roben knappen Maasses

VON

Wollstoffen, Seiden- u. Waschstoffen,

sowie im Fenster trübgewordene Damen-Wäsche werden mit bedeutendem Verlust ausverkauft.

288/292

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Wegen Sterbefall meines Mannes
beginne ich
einen grossen Ausverkauf,
um mein **Waaren-Lager** zu verkleinern.

Um schnell zu räumen, sind die Preise **sehr vorthellhaft** gestellt, sodass dem Publikum noch nie solche günstige Gelegenheit im Einkauf geboten wurde.

Das Maassgeschäft

erleidet durch den Ausverkauf **keine Störung.**

C. W. Deuster

Inh. Friedr. Haarstick Wwe.

Oranienstrasse 12.

102

Oranienstrasse 12.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Da ich mein **Wein-Geschäft** aufgebe, verkaufe ich von heute ab meine Lagerbestände aus und gebe auf die Notirungen meiner Preisliste bei sämtlichen Weinen

25% Rabatt.

Neben billigeren Weinen von 60 Pf. per Liter an, empfehle ich alte, vorzüglich abgelagerte Rhein- und Moselweine aus fast allen guten Jahrgängen von 1868 an unter der vorerwähnten Bedingung. Ebenso direct eingekaufte Südweine, Cognac, Ranz etc. etc.

Wilh. Sauerborn, Weinhandlung.

Comptoir: Wörthstrasse 4.

7739

Kaiser-Borax

Das bewährteste
Toilettensmittel!
besond. zur Verschönerung des Teints,
zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genaue Anleitung in jedem Carton.
Überall vorrätig. Nur echt in roten
Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Spezialität der Firma
Heinrich Mann in Ulm a. D.



erhält Jeder
beim Gebrauch von
Schub's präparierten Futterarten:
Singfütter f. Kanarienv., Zerkner
Trostl., Dompfaffen, Rin-
ten, Nachtigall, Papagei-
fütter, Wiedbrod etc. Zu haben
bei: Apoth. Otto Siebert, Markt-
strasse und Schwaben-Frugstie
August Dielmann, Eisenbad-
Ring 31, Ecke Frankenstr. 2969

Sommer- Räumungs-Verkauf.

Waarenhaus Julius Bormann

Kirchgasse 44 — Ecladen.

578

Bitte die Plakate in meinen
Schaufenstern zu beachten.

Günstigste Einkaufs-Quelle.

Außer den andern langwierigen Leiden heile ich auch die

Hautkrankheiten,

sogar angeborene.

Sprechstunden Werktags: Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr.

Wetke,

Kaiser-Friedrich Ring 30, nahe der Ringkirche

Deffentliche Anerkennung.

In 5 schweren Krankheitsfällen wandte ich mich an Herrn Wetke in Wiesbaden und fand in jedem Falle Hilfe.

1. Mein 6-jähriger Sohn litt 6 Wochen schwer am Keuchhusten. Mit einer einzigen Verordnung wurde der Keuchhusten in 5 Tagen vollkommen geheilt.
2. Mein 16-jähriger Sohn litt 5 Wochen schwer am Keuchhusten. Durch eine einzige Verordnung wurde der Keuchhusten in 8 Tagen vollkommen geheilt.
3. Mein 8-jähriger Sohn war immer hoch und krank. Herr Wetke stellte mangelhafte Knochenbildung fest. Mit zwei Verordnungen wurde der Knabe für immer gesund.
4. Mein 7-jähriger Sohn lichte gleichfalls an mangelhafter Knochenbildung dahin. Drei Verordnungen gaben ihm die volle Gesundheit.
5. Ich selbst war 5 Jahre krank. Der Arzt sagte, es seien trockene Rippenfell-Entzündung. Alle ärztlichen Bemühungen blieben ohne Erfolg. Durch drei Verordnungen des Herrn Wetke wurde ich geheilt und bin nun schon 6 Jahre gesund.

Diese Zeugnissen, die doch wohl sehr unerschöpfbar sind, können nachzusehen, halte ich für meine Pflicht. Meine Adresse ist in der Exposition des General-Anzeiger zu erfahren.